



Wochentäglicher Abonnementssatz in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnement 50 Pf.
Sicherheit pro Quartal incl. Post 6 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühr für den
Raum einer leichten Zeitung 20 Pf., Reklame 50 Pf.

Erscheinung: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-
beamten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag
einmal, so den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 239. Morgen-Ausgabe.

Sechstausendfünftigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewoldt.

Donnerstag, den 27. Mai 1875.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition lädt zum Abonnement für den Monat Juni ergebnis ein.

Der Abonnement-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Mark 75 Pf., bei täglich zweimaliger Zulieferung ins Haus 2 Mark 15 Pf., auswärts inclusive des Porto- und Zuschlages 2 Mark 17 Pf., und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Wochen-Abonnement, durch die Colporteur freie ins Haus, 50 Pf.
Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Provinzialordnung nach den Beschlüssen der Herrenhaus-Commission.

Der Bericht der Commission des Herrenhauses über die Provinzialordnung liegt endlich vor. Erstattet ist derselbe von Herrn Dr. Glawanger, weiland Oberbürgermeister von Breslau, später Ministerial-Director, zur Zeit Director des Reichsinvalidenfonds, als solcher 1872 bei dem großen Parisschub in das Herrenhaus befördert, und Herrn Brünig, bis vor Kurzem Kreistrichter, jetzt Bürgermeister von Minden in Westfalen.

Eingangs des Berichtes wird hervorgehoben, daß sich allgemein in der Commission die Ansicht aussprach, daß das Zustandekommen der Provinzialordnung ein dringendes Bedürfnis sei. Die Mehrheit der Commission glaubte großen Werth darauf legen zu müssen, daß dies schon in der jetzigen Sitzungsperiode erreicht werde. Von anderer Seite wurde eine solche Dringlichkeit in Abrede gestellt. In Wirklichkeit scheint indeß auch die Mehrheit der Commission nicht allzu sehr von der Dringlichkeit überzeugt gewesen zu sein; anderthalb würde sie doch Anstand genommen haben, ein im Abgeordnetenhaus nicht ohne große Mühe zu Stande gekommenes Werk von Grund aus umzuarbeiten. Seit dem Parisschub stellt diese Arbeit der Commission den ersten Versuch dar, gegenüber einem großen organischen Gesetz von politischer Bedeutung dem Herrenhaus wieder zu einer gewissen selbstständigen politischen Bedeutung zu verhelfen. Die Abänderungen der Herrenhaus-Commission sind zweifacher Art. Theils hat man den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses gegenüber und zwar auch den von der gesamten liberalen Partei einstimmig gefassten Beschlüssen gegenüber die Regierungsvorlage wiederhergestellt, theils ist man in bürokratisch-conservativer Richtung über die Regierungsvorlage hinausgegangen. Letzteres ist der Fall bei Bildung der Verwaltungsbüros, Erstere im Wesentlichen bei nachstehenden sechs Punkten:

1) Wird den Stadtkreisen die ihnen im Abgeordnetenhaus zugewollte größere Vertretung auf den Provinziallandtagen wieder abgesprochen. Statt 53 Abgeordneten (77 müßten sie nach der Steuerkraft erhalten) werden ihnen unter Gleichstellung mit den Landkreisen der Einwohnerzahl entsprechend nur 33 zuerkannt. Breslau erhält demnach statt 7 nur 5 Vertreter. Begründet wird die Aenderung nur kurzer Hand damit, „daß man auf die den Stadtkreisen zugesetzte stärkere Vertretung um so mehr verzichten könne, als die Provinzialsteuerfrage im Gesetz selbst geordnet werde.“ Dazu kommt, daß die Bevorzugung der großen Städte leicht in den Landkreisen eine Strömung gegen die Wahl von städtischen Mitgliedern zum Provinziallandtag hervorrufen werde.“ — Was würden wohl die Herren Großgrundbesitzer dazu sagen, wenn man ihnen nach diesen schönen Grundsätzen auch ihre Vertretung auf den Kreistagen im Verhältniß der Bevölkerung ihrer Gütsbezirke zur Bevölkerung der Landgemeinden bemessen wollte? — Die Petition der städtischen Behörden von Breslau, welche bekanntlich eine Vertretung nach Maßgabe der Steuerkraft verlangte, hat die Commission durch ihre Beschlüsse einfach „für erledigt erklärt.“

2) In der Provinzialsteuerfrage hatte das Abgeordnetenhaus die Vertheilung der Provinzialabgaben nach Maßgabe der sämtlichen direkten Staatssteuern beschlossen. Die Regierungsvorlage behielt es den Provinziallandtagen vor, Grund- und Gewerbesteuer sowie Gebäudesteuer zur Hälfte freizulassen. Die Herrenhaus-Commission geht in Begünstigung des platten Landes noch einen Schritt über die Regierungsvorlage hinaus und schreibt kategorisch vor, daß die Grund- und Gebäudesteuer sowie die Gewerbesteuer zur Hälfte von Zuschlägen freizulassen sei. Selbst die Kreisordnung, auf welche sich die Herrenhaus-Commission dabei berief, hat wenigstens die Fakultät der gleichmäßigen Heranziehung der beiden Steuern gelassen. Der Beitrag der Städte zu den Provinzialsteuern erhöht sich durch solche Freilassung zur Hälfte, beispielweise im Stadt-Bezirk Breslau von 43 auf 45% Prozent. Wenig schmeichelhaft für die Sachkenntnis der städtischen Vertreter in der Herrenhaus-Commission ist der Umstand, daß der Abänderungsantrag aus ihrer Mitte in der Annahme eingebracht war, daß dadurch eine Egleichung der Stadtkreise eintreten werde.

3) Wird die Verbindung mehrerer Kreise zu einem Wahlbezirk von der Zustimmung der Kreistage zu dem betreffenden Provinzial-Statut abhängig erklärt. Die Regierungsvorlage macht wenigstens für Schlesien solche Zusammenlegung auch ohne diese Zustimmung möglich. Eine Zusammenlegung wäre hier um so wünschenswerther, als die kleinen Kreise hier für sich nur 1 Abgeordneten wählen sollen, eine Berücksichtigung der städtischen Mitglieder des Kreistages dabei von vornherein ausgeschlossen erscheint.

4) Wird das im Widerspruch mit dem Grundgedanken des Parlamentarismus stehende jeden Fortschritt erschwerende Erfordernis der zwei Drittel Mehrheit für Beschlüsse des Provinziallandtages über neue nicht auf gesetzlicher Verpflichtung beruhende Belastungen, Veräußerung von Grundstücken und Verwendung von Capitalvermögen wiederhergestellt.

5) Werden die Landräthe für wählbar in die Provinzialausschüsse, Provinzial- und Bezirksräthe, also in die Verwaltungsbüros der Provinz und die Aufsichtsorgane für Kreise und Städte erklärt und zwar, weil die Landräthe wegen ihrer umfassenden Kenntnisse der Gemeindeverwaltung ganz besonders geeignet seien, um in die Bahnen der provinzialen Selbstverwaltung einzutreten.

6) Wird im Gegensatz zur Regierungsvorlage für die passive Wahlbarkeit der Wohnsitze im Wahlkreise verlangt, da „eine Vertretung des Kreises als solchen auf dem Provinziallandtag erfolgen solle.“ —

In Bezug auf die Bildung der Verwaltungsbüros der Provinz steht die Herrenhaus-Commission alle ihre Beschlüsse mit sehr großer Majorität. Es tritt in diesen Beschlüssen klar hervor, daß es eine

Partei selbst von entfernt liberaler Färbung im Herrenhause auch jetzt nicht gibt. Der Parisschub hat bekanntlich fast ausschließlich nur Bürokraten höherer Ordnung betroffen. Die bürgermeisterlichen Elemente des Herrenhauses sind mit wenigen Ausnahmen Routineins und in einer Zeit emporgekommen, in welcher das Bestätigungsrecht der Regierung die Handhabe bot, Männer mit bestimmten politischen Grundsätzen und Verwaltungsmethoden von der Communalverwaltung auszuschließen. Constatirte doch die Presse noch vor einigen Monaten die Thatsache, daß die zur Begutachtung des Entwurfes einer neuen Städteordnung in das Ministerium berufenen Bürgermeister großer Städte ihrer Mehrzahl nach den Entwurf des Grafen Culenburg zu liberal befunden und an denselben die Kritik einer engherigen Bürokratie gelegt hätten. So haben diese Elemente sich auch in der Herrenhaus-Commission mit Kleist-Reizow, Izenpliz, v. Plitz, v. Wedell u. zur Opposition gegen den Liberalismus nicht blos des Herrn Miquel, sondern auch des Grafen Culenburg zusammengefunden.

Dass die Herrenhaus-Commission den Landesdirector zum geborenen Mitglied des Provinzialausschusses mache, den Provinzialausschuß von 9—23 Mitgliedern auf 9—15 Mitglieder beschränkt hat, mag nicht angefochten werden. Hierbei kommen nur technische Gründe in Betracht und ähnliche technische Gründe hatten schon Mitglieder der Fortschrittspartei im Abgeordnetenhaus veranlaßt, verwandte Anträge zu stellen. Auch darüber kann man zweifelhaft sein, ob Bezirksorgane außer für Landesangelegenheiten auch für die Communalverwaltung der Provinz erforderlich sind, wie dies von der Herrenhaus-Commission verneint wird.

Einen grundlegend verschiedenen Standpunkt aber nimmt die Herrenhaus-Commission dem Abgeordnetenhaus und zwar bis auf 20 Conservative aller Parteien des Abgeordnetenhauses gegenüber ein, indem sie die Beibehaltung einer Mittelinstantz zwischen Kreis und Provinz für nothwendig erklärt. Das Abgeordnetenhaus war unter Führung Miquels nachgiebig genug gewesen, indem es „bis zum Erlass des Gesetzes über die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung“ die Regierungsbezirke als einmal gegebene Eintheilungen anerkannte und für jeden derselben Bezirksausschüsse bildete. Die Herrenhaus-Commission aber hält alle Formulirungen, welche über die dauernde Notwendigkeit der Mittelinstantz „Zweifel gestatten, für unzulässig.“ Es werde dadurch das Unsehen und die gedeihliche Wirkung der Regierung geschädigt, ohne daß in Bezug auf das Fortbestehen oder Nichtfortbestehen irgend welches Präjudiz entstebe, die künftige Gesetzgebung behalte so wie so die vollständige Freiheit ihrer Entscheidungen.

In dem Festhalten an der Mittelinstantz der Regierungen treffen nur noch Herrenhauscommission und Staatsregierung zusammen. Die Staatsregierung wollte sodann aber das Regierungscollegium bestitzen, die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten mit einer Anzahl ihnen zugeordneter und von ihnen abhängiger Räthe bestehen lassen, dieselben aber in wichtigen Angelegenheiten der Landesverwaltung an die Zustimmung der Provinzialausschüsse und der Bezirksausschüsse binden. Diese Ausschüsse waren von Provinzial-Landtagen zu wählen; dagegen hatten Oberpräsident und Regierungspräsident bei Beschlusffassung über Landesangelegenheiten in den Ausschüssen den Vorstieg zu führen. Die Herrenhaus-Commission überträgt diese Beschlusffassung statt dem Provinzialausschuss und Bezirksausschuss einem Provinzialrat und Bezirksräthen. Der Provinzialrat wird kleiner als der Provinzialausschuss, indem er gleich den Bezirksräthen nur aus 7 Mitgliedern bestehen soll. Unter diesen Sieben sind aber nicht blos die den Vorstieg führenden Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten besoldete Staatsbeamte, auch noch zwei andere Mitglieder sind darunter vom Minister des Innern auf die Dauer ihres Hauptamtes ernannte höhere Verwaltungsbeamte. Dergestalt bleiben nur vier vom Provinzialausschuss bzw. Provinzial-Landtag gewählte Mitglieder übrig. Die Herrenhaus-Commission fürchtet nämlich, daß wenn Oberpräsident und Regierungspräsident nur den „nackten Vorstieg“ in einem sonst aus Laien bestehenden Ausschuss führen, eine „Schwächung der Staatsautorität entstehe, die mit dem staatlichen Element mehr und mehr zurückgedrängt werde“. Zugleich spricht man im bürokratischen Vollbewußtsein den Ehrenbeamten die Möglichkeit ab, den in den Angelegenheiten der Landesverwaltung vorkommenden schwierigeren Arbeiten sich zu unterziehen und die Pflichten ständiger Arbeiter zu übernehmen. Es sprach sich die Besorgniß aus, daß einzelne Theile der anderen Provinzen möglicherweise schon über den Zustand hinaus seien, den eine gesunde Selbstverwaltung zur nötigen Voraussetzung habe.

Wenn man außerdem die so zusammengesetzten Provinzial- und Bezirksräthe den Stadimagistraten in den alten Provinzen vergleicht, so überschreitet man dabei,

dass in diesen auch die besoldeten Beamten von der Vertretung gewählt und zwar nur für eine Anzahl von Jahren gewählt werden. Bemerkenswerth ist noch folgender zu Gunsten der größeren Beamtenzahl in den Commissionsbericht eingeflochtene Satz: „Es wurde insbesondere von Mitgliedern der Commission, welche den großen Städten angehören, hervorgehoben, daß nicht angenommen werden könne, daß in dem Provinzialausschuss die Kräfte vorhanden sind, welche in den schwierigen und vielfach verwickelten Verhältnissen der großen Städte bei der Mitwirkung in der Obergaußicht beteiligt werden könnten. Dazu komme, daß der Provinzialausschuss größtentheils aus Abgeordneten der großen Grundbesitzer und der Landgemeinden besteht.“

5) Werden die Garantien für eine Berücksichtigung der verschiedenen Interessen zu gewinnen, flüchten diese Oberbürgermeister in den Schoß der Bürokratie — ohne Schmerzen — zurück. — Der Minister des Innern

erklärte den Vorschlägen der Commission gegenüber, daß der den Regierungs- bzw. den Oberpräsidenten für Landesangelegenheiten vorbehaltene Vorstieg in den Ausschüssen eine ausreichende Garantie für die volle Wahrung der Interessen des Staates gewähre. Sollten noch

zwei Staatsbeamte Mitglieder werden, so sei zu besorgen, daß die Stellung dieser Mitglieder zu ihren Chefs zu Unzuträglichkeiten Veranlassung geben könne. Während sie in den Ausschüssen gleich diesen

stimmberechtigt sein sollen, blieben sie ihnen in allen anderen Sachen unterordnet. Auch dürfen zwischen den Staatsbeamten und den anderen Mitgliedern der Ausschüsse, für welche die Mitgliedschaft Ehren-

amt sei, leicht Gegenseite hervortreten, welche für die Erledigung der Sachen selbst nachtheilig werden könnten.“ Der Minister hätte noch hinzufügen können, daß wenn man dem Präsidenten in diesen Ausschüssen zweit Regierungsräthe als stimmberechtigte Collegen beordne, man auch im Übrigen die Collegial-Verfassung der Regierungen beibehalten, beziehungswise bei den Oberpräsidien neu einführen müsse.

Man darf nun begierig sein, wie weit bei der Mehrheit des Abgeordnetenhauses, falls das Herrenhaus auf der Grundlage dieser seiner Commissionsbeschlüsse die Provinzialordnung an dasselbe zurückgelangen läßt, die Nachgiebigkeit reicht und das Bestreben, unter allen Umständen ein neues Gesetz zu machen, das Interesse an wirklich guten, einen Fortschritt verbürgenden Gesetzen zurücktreten läßt.

Breslau, 26. Mai.

Nach einem Antrage des Herrn Senfft v. Pilsach, über welchen das Herrenhaus vernünftiger Weise zur Tagesordnung überging, kamen die Gesetz-Entwürfe über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden und über die Orden und Congregationen in zweiter Lesung zur Rathung. Eine Opposition fand kaum statt, nur anstandshalber nahm von Seiten der Clericalen Frhr. von Landsberg-Belen gegen den einen wie den anderen Gesetz-Entwurf das Wort, und beide wurden dann bis auf einige redaktionelle Änderungen mit großer Majorität angenommen.

Die Debatten über die Provinzial-Ordnung scheinen, wie man uns aus Berlin schreibt, ein ziemlich lebhafte Interesse gewinnen zu sollen. Die Angriffe auf die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses werden nicht von conservativer Seite, sondern auch, wenn schon von andern Motiven ausgehend, von liberaler Seite erfolgen. Es ist bekannt, daß der Oberbürgermeister von Breslau, Präsident des Reichstags, von Forckenbeck, den Entwurf nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses für einen anti-liberalen ansieht. Derselbe will, wie in Abgeordnetenkreisen verlautet, in der allgemeinen Debatte dagegen sprechen. Man sieht dieser Rede mit Spannung entgegen.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck trifft morgen aus Lauenburg wieder in Berlin ein, wahrscheinlich um bei der übermorgen erwarteten Ankunft des Königs und der Königin von Schweden zugegen zu sein.

Aus einem Privatschreiben eines protestantischen Elässers bringt der „Schw. Merk.“ folgende Neuigkeiten: „Der Nienstadt-Putsch, welchen Bismarck mit der Hydra des Ultramontanismus kämpft, berührt uns auch im Elsas. Es sind hier zwar die Verhältnisse etwas anders als in Preußen. Unser Bischof Räß war unter der französischen Regierung schon daran gewöhnt, Alles das zu leisten und zu thun, was die preußischen Staatsgesetze und die Reichsgesetze von den Bischöfen begehrten. Räß weigerte sich nicht, der deutschen Regierung den Gehorsam zu leisten, den er der französischen geleistet hat. Überhaupt steht das fest, daß die französische Gesetzgebung weiter geht und viel mehr vom Clerus fordert, als bis jetzt Deutschland gefordert hat. Die gebildete Klasse unseres Volkes begreift es deswegen nicht recht, warum die preußischen Bischöfe sich so entschieden weigern, das zu thun, was alle Bischöfe schon seit langen Jahren in Frankreich ohne alle Weigerung thun.“

Der König von Schweden wird, neueren Nachrichten zufolge, dem österreichischen Hof keinen Besuch abzustatten. Wie es heißt, kann der nach Teplitz zum Kurgebrauch gehende König seine Reise nicht bis Wien ausdehnen, weil sonst die Zeit überschritten würde, die ihm nach dem schwedischen Grundgesetz für einen Aufenthalt im Auslande ohne Genehmigung der Kammern gestattet ist. Der König wird incognito reisen.

Bezüglich des auf den deutschen Reichskanzler projectierten Attentates liegen neue Nachrichten nicht vor. Interessant ist die Art und Weise, in welcher das clerical-feudale „Vaterland“ seinen Lesern die Verhaftung Wiesingers mittheilt. Das edle Blatt schreibt:

„Nach unseren Informationen haben wir allen Grund zur Annahme, daß das betreffende Individuum nur das Opfer der belämmerten, von den Liberalen zu einer förmlichen Doctrin erhobenen Verleumdungen ist, nach welchen die „vaterlandslosen Jesuiten“ jederzeit bereit seien, zur Erreichung ihrer Zwecke selbst zu den ärgersten Verbrechen zu greifen. Im hier vorliegenden Falle fällt aber noch ganz besonders auf, daß der Attentäter bei den Jesuiten Geld, viel Geld, zu bekommen hoffte; die Ausführungen, welche Fürst Bismarck unlängst in öffentlicher Sitzung des preußischen Landtages über die „kolossalen Reichthümer“ der Jesuiten zum Besten gab, haben an dem „Attentäter“ offenbar einen sehr gleich ten Schüler gefunden.“

Somit sind die Liberalen und Fürst Bismarck selbst die moralischen Urheber des neuesten Attentatsplans! Bekanntlich argumentieren die ultramontanen Blätter anlässlich des Kullmann'schen Attentates in ähnlicher Weise.

Der italienische Minister des Innern beantwortete in der Sitzung vom 21. Mai die Anfragen des Deputirten Tommasi Candeli aus Luzzari über die Tumulte in Neapel. Er bestätigt im Allgemeinen die Vorgänge, wie ich sie in meinem letzten Briefe gemeldet habe. Gedämpft aber ist der Lärm auch jetzt noch nicht, die Behörden scheinen den Befehl zu haben, jeden blutigen Conflict zu vermeiden. Im Laufe des gestrigen Tages mußte die Nationalgarde eine Zusammenrottung auf Toledo auseinander treiben. Mittlerweile bleibt die Universität, welche seit dem 20. militärisch befehlt ist, geschlossen. Ob der Schluss derselben definitiv für das ganze Schuljahr danach wird, und somit allen Studenten der Verlust eines ganzen Jahres mit sich bringt, erhebt nicht aus den Erklärungen, welche Bonchi in der Kammer abgab. Jedenfalls sind die Tumulte zu nutzlos gewesen, weil die Regierung erklärt hat, daß neue Gesetze mit aller Strenge handhaben zu wollen. Die Brandlegung des Archivs, welche noch zur rechten Zeit verhindert wurde, soll nach der Aussage Cantelli's den Grund in einer im Einverständnis mit den Archiv-Beamten vollzogenen mehrfachen Fälschung von Doctordiplomen haben, denen man seit einiger Zeit auf die Spur gekommen war. Die Gerichte werden nun das weitere über die verhaschten Störenfriede und über die Fälscher verfügen.

Von dem altkatholischen Bischof Reinkens ist im „Diritto“ ein Brief abgedruckt worden, der die Darstellung der alten Kaiseridee im Verhältniß zum Papstthum und im Vergleich zu der Mission des jetzigen deutschen Reiches bespricht. Hauptzweck aber des Briefes ist wohl die am Schlusse desselben versuchte Analyse der italienischen Garantiegesetze, denen er eine große Verantwortlichkeit Italiens entnimmt in Bezug auf die internationale Thätigkeit des Papstes. Der Bischof Reinkens scheint dieselben also für unhalbar anzusehen, denn er verlangt den Papst nur als den ersten Bischof Italiens unter und nicht über dem Gesetz des Königreichs gelten zu lassen. Vor den letzten Kirchendebatten hätte der Brief vielleicht einen Zweck haben können, heute, nachdem das italienische Parlament seine Meinung mit Ent-

schiedenheit ausgesprochen hat, verliert er jegliche Bedeutung, zumal man sich um die Alkaloholiken in Italien gar nicht kümmert und die in dieser Richtung versuchten Anstrengungen so gut als erfolglos geblieben sind oder einen ganz anderen Charakter als in Deutschland angenommen haben.

Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht ein päpstliches Breve vom 31. März, mit dem der in Utrecht erwähnte Erzbischof Johann Heykamp in den Kirchenbann gethan wird. Gleichzeitig wird seine Wahl lassiert und alle die denselben dennoch anerkennen, auch excommunicirt. Das Schriftstück speit Feuer und Flammen, es legt neuerdings einen Beweis ab für die Mäfigung der römischen Curie gegen alle die Geistlichen, welche nicht den unbedingtesten Gehorsam gegen den heiligen Stuhl befolgen.

Der Cardinal Antonelli ist noch immer krank. Nur zeitweilig verlässt er das Bett. Man sucht alle Nachrichten, welche über seinen Gesundheitszustand ins Publikum gelangen, möglichst abzuschwärzen oder zu vertuschen.

Die französischen Ultramontanen beabsichtigen an Mac Mahon und Bussel Deputationen zu entsenden, um die Aufhebung des Verbotes zu erwirken, welches gegen die Abhaltung des Montmartre-Festes erlassen wurde. Wie wenig sich jedoch der Clerus an dieses Verbot hält, beweist der Umstand, daß Cardinal Guibert einen Hirtenbrief publiciren will, um den Enthusiasmus der Gläubigen für Demonstrationen anzufachen, welche zu Ehren des heiligen Herzen Jesu veranstaltet werden sollen.

Dem bereits erwähnten Briefe, den das „Journal de Debats“ aus der Umgebung des russischen Kaisers in Ems erhalten, entnehmen wir den nachfolgenden allen interessanteren Passus:

Was uns Russen anbelangt, so beurtheilt man uns, wie immer höchst oberflächlich, indem man uns die Absicht, den Bonapartismus zu begünstigen, unterzieht. Wir begünstigen keine Partei. Wir wünschen Ihnen alles erdenkliche Glück, wir wünschen Ihnen das Beste; es da zu suchen, wo sie es zu finden glauben, ist Ihre eigene Sache. Sie freuen sich des sozialen Friedens, die Arbeit nimmt bei Ihnen einen neuen Aufschwung. Sie werden geehrt, geachtet; die Regierung, die sie sich gegeben haben, hat für sich die Macht der Verhältnisse; wir sehen nicht darum und wie Sie dieselbe ändern sollten. Die Höflichkeitstezeugungen, mit denen wir verbannete Persönlichkeiten umgeben, zu welchen wir in guten Beziehungen standen, diese Zeichen der Courtoisie, die wir uns zur Ehre anrechnen, dürfen nicht mit einem politischen Interesse verschwelt werden. Man läßt uns viel sprechen, das ist uns aber gleichgültig; uns genügt zu wissen, daß wir nichts gefragt haben und nichts sagen werden.

Und wo sollten wir in der That diese große Unabhängigkeit für die Napoleons hernehmen? Sollte sie etwa der Freundschaft, die wir für Frankreich beginnen, entspringen? Ganz dieselben Gründe, aus denen Deutschland das Kaiserreich zurückwünschen könnte, sollten uns im Gegentheil veranlassen, es nicht zurückzuwünschen. Finden wir etwa in unserer Vergangenheit ein Band zwischen uns und der kaiserlichen Dynastie? Sie wissen ja, daß wir von ganz anderen, als von Gefüßen des Grossen gegen Sie erfüllt sind; wir erkennen sogar an, daß die Macht und Größe Frankreichs für unsere Sicherheit nötig sind. Aber diese freundschaftlichen Füge können in uns nur dann bestehen, wenn wir die beiden Napoleon zugleich vergessen. Gott bewahre mich davor, irgend eine peinliche Erinnerung zu erweden, und nichts liegt meiner Absicht ferner, wenn aber Russen und Franzosen freundschaftlich plaudern wollen, so ist es klar, daß wir die Gegenstände der Unterhaltung weder in den Erinnerungen von 1812 noch in denen von 1853 suchen dürfen. Obern sollen wir von Sebastian und dem polnischen Aufstande sprechen, bei dem die Hand Napoleon III. im Spiele war und der unserer Wiederaufrichtung so lange hemmend entgegen trat! Alle diese Erinnerungen haben wir zurückgedrängt, aber glauben Sie mir, daß man sie herausbeschwert, indem man von unserer angeblichen Freundschaft für die Napoleons spricht und daß dies weder in Frankreich noch in Russland jemand zum Vortheil gereicht.“

Deutschland.

△ Berlin, 25. Mai. [Das Herrenhaus. — Die Provinzialordnung. — Die Gemeindeordnung.] Unser Herrenhaus zeigt sich in dieser Session der Staatsregierung gegenüber als ein wahres Musterinstitut von Oberhaus, versteht sich: in seinen Beschlüssen. Wenn es die Staatsminister wünschen, wird jeder Gesetzentwurf mit allen im Abgeordnetenhaus beschlossenen Änderungen schankt angenommen, gleichwohl wie die früheren Beschlüsse derselben Herrenhaus-Majorität zu derselben Vorlage lauten. Eclatant ist in dieser Beziehung die gestrigste Berathung und Annahme des Gesetzes über Schutzwallungen und Waldgenossenschaften. Wohl noch niemals ist ein im Herrenhaus durch Commission und Plenum durchberathener Gesetzentwurf schwieriger Art in der nächsten Session vom Abgeordnetenhaus so total umgestaltet, wie dies bei jenem Entwurfe geschehen ist, und sicher kein Abgeordneter hat dem Herrenhaus die sofortige unveränderte Annahme zugetaut; aber die Zeit drängt und der Minister Friedenthal möchte seine außerordentlichen Anstrengungen

auf diesem Felde, koste es was es koste, ein Gesetz fertig zu schaffen, doch noch belohnt zu sehn; und siehe da, das Herrenhaus ist schnell belehrt. Das Gesetz ist in seiner jetzigen Gestalt nicht übel, wenn schon seine künftige Wirksamkeit im Verhältniß zu den darum gemachten Anstrengungen eine sehr geringe sein wird. Nach diesem Vorgange

läßt sich voraussehen, daß das Herrenhaus bei der Provinzialordnung noch diejenigen Abänderungsanträge, welche die Regierung zu haben wünscht, annehmen wird; da Graf Cullenburg die Entzugsfähigkeit, die von der Mehrheit der liberalen Partei gerade diesem Gesetze gegenüber betätigt ist, gewiß nicht unterschätzt, so werden wir das traurige Schauspiel erleben, daß der Zwiespalt unter den Liberalen des Abgeordnetenhauses, wenn dasselbe demnächst über die vom Minister beliebten und vom Herrenhause beschlossenen weiteren Verschlechterungen der Provinzial-Ordnung zu berathen haben wird, noch weit greller hervortritt, als in den früheren Berathungen. Ist die Provinzialordnung für die östlichen Provinzen fertig, so wird von einer Landgemeindeordnung, der einstmals von der liberalen Partei so heiß ersehnten und von der Fortschrittspartei dazumal so bestimmt geforderten, für jene Provinzen noch auf längere Zeit im Ernst keine Rede sein; diesen Eindruck nahm wohl jeder aus den Abgeordnetenhaus-Berhandlungen über die Provinzialordnung mit. Denn der Kernpunkt bei jeder künftigen Landgemeindeordnung: die Besetzung der selbstständigen Gutsbezirke und deren Vereinigung mit Ortsgemeinden, stößt in den jetzigen Regierungskreisen auf unüberwindlichen Widerstand. Um so eigenthümlicher ist der Eindruck, den auf den Leser ein dieser Tage vertheilter siebenter Bericht der Gemeinde-Commission des Abgeordnetenhauses über Petitionen machen muß. Vorweg wurden auf das Eingehendste die Beschwerden behandelt, welche eine Anzahl vormalig kurhessischer Gemeinden wiederholt vorträgt, darüber, daß die Regierung gegen die dortige Landgemeindeordnung nach der altenadalen Schablone Altergüter und Domänen, deren Grundstücke mit denen der Ortsgemeinde im Gemenge liegen, zu selbstständigen Gemeinden erhoben hat. Schon einmal hat das Abgeordnetenhaus vergeblich Abhilfe verlangt; jetzt beantragt die taferne Commission mit allen gegen eine Stimme Überweisung „mit der wiederholten dringenden Aufforderung, eine solche Abhilfe schleinigt im Sinne der Petenten herbeizuführen.“ Noch heiterer liest sich der Bericht über Beschwerden einer schlesischen Gemeinde, die durch Herausreihung des Dominiums aus dem Gemeindeverbande materiell schwer geschädigt wird. Hier schwingt sich der Referent (Lauenstein-Lüneburg) zu der kühnen Frage empor, ob die Regierung beabsichtige, in der künftigen Landgemeindeordnung auch Vorschriften über die communale Zusammenlegung räumlich verbundener Gutsbezirke und Gemeinden zu treffen? Der Vertreter des Ministers des Innern gab sofort die Antwort: „daß er hierauf eine Antwort zu ertheilen nicht im Stande sei.“ Und was hat die Commission? Einstimmig empfahl sie dem Hause Überweisung der Petitionen — als Material für die künftige Landgemeindeordnung, und der Commissar erklärte: „daß er gegen diesen Antrag Widerspruch nicht erheben wolle.“ Und siehe, daß Vaterland war wieder einmal gerettet!

Frankfurt a. O., 24. Mai. [Meuß †.] Gestern Abend starb hier der Ober-Negerungs-Rath a. D. Meuß, Ehrenmitglied der Regierung, Ritter des Rothen Adler-Ordens zweiter Klasse und Ehren-Senior des eisernen Kreuzes, im 89. Lebensjahr.

Minden, 24. Mai. [Wahl.] Bei der am 22. zu Minden vollzogenen Erstwahl zum Abgeordnetenhaus ist der als Oberforstmeister an die Königliche Regierung zu Liegnitz versetzte frühere Forstmeister bei der Königlichen Regierung zu Minden, Freiherr von der Reck, dessen Mandat wegen dieser Beförderung vom Abgeordnetenhaus am 20. März für erloschen erklärt worden war, trotz der Opposition der conservativen Partei mit 238 von 321 abgegebenen Stimmen wieder gewählt worden.

Naumburg a. S., 24. Mai. [Freisprechung.] In dem Proces wider den Pastor Dreyhaupt in Saaleck wegen Verbreitung der Mühschen Schrift „Zwölf Fragen über die Civilehe“ ist nun auch das Erkenntniß des Ober-Tribunals ergolgt. Dasselbe weist die eingegangene Nichtigkeitsbeschwerde des Ober-Staatsanwalts als unbegründet ab und hält das Erkenntniß des hiesigen Appellationsgerichts in allen seinen Punkten aufrecht. Somit ist nun in endgültiger Weise entschieden, nicht bloß, daß der Pastor Dreyhaupt mit der Verbreitung der Mühschen Schrift keinen Angriff auf eine Einrichtung des Staates beabsichtigt hat, sondern auch, daß in Wirklichkeit dieselbe keine un-

Dänemarks, die ihrer uralten Bestimmung nach der „Gräberdom“ genannt wird.

Bis weit über ein Jahrtausend zurück verliert sich die Geschichte über den Ursprung dieses nordischen Tempels der Christenheit; der erste Bischof Anzarius, der zu Anfang des neunten Jahrhunderts das Christenthum nach Dänemark trug, wird als derjenige bezeichnet, der die erste Kapelle an dieser Stätte anlegte, — einen kleinen schmucklosen Tempel von Holz und Granitblöcken, der von Harald d. Gr. später erweitert, von Bischof Wilhelm jedoch erst zu jenem imposanteren Gebäude ausgebaut wurde, das heute als der Roskilde Dom vor uns steht.

Hier widmete sich einst die erste Christenschaar den frommen Übungen des Kirchenlebens; von dieser einfachen, kleinen Kapelle aus sandte der Apostel der Dänen das Evangelium in das Land hinein, und die Sage behauptet, daß alle die Märtyrer des Glaubens auf dieser Insel, wo sie sich immer gepflegt haben möchten und welches Ende sie auch gefunden hatten, daß sie alle von den Wellen wieder an den Strand von Roskilde getragen wurden; — ihre Ruhestätten bilden die Grundlage und erste Weihe des heutigen „Gräberdomes.“ Auf dieser Grundlage hat die Zeit aus dem einfachen Kirchlein denn eine der prächtigsten Kathedralen gemacht, ein Denkmal dänischer Geschichte, das Jahrtausende überdauern wird. Dieses, feuchtes Moos umgibt die Grundmauern des Domes und bildet das Kleid seiner Ehrwürdigkeit.

Was haben die mächtigen Steine dieser alten Mauern nicht Alles gehabt? Wie viele der großen Acte aus Dänemarks folger Geschichte haben sich nicht vor diesen Steinen abgespielt, wurden von diesen Hallen aus nicht gesegnet, und wieviel Glanz, wieviel Größe, wieviel Macht und Gewalt wurde dann nicht hier beschlossen in den Marmorgräften des „Gräberdomes?“

Nachdem die Roskilde Kirche schon durch die Gräber der dänischen Märtyrer ihre erste Weihe erhalten, erhielt sie ihre erste historische Bedeutung dadurch, daß sich Sweno d. Gr. König von Anglen, dort begraben ließ. Seitdem ist Roskilde das Mausoleum der dänischen Könige geworden, und mit den Königen begrub man später in den Gewölben der Kirche auch die großen Barone, Staatsmänner, Helden und die Fürsten der Kirche, dänische Bischöfe und Pröpste. In den Augen des Volkes wurde mehr und mehr durch diese Gräber und durch die in ihnen gleichsam niedergelegte Geschichte der bedeutendsten Personen des Landes, Roskilde ein geheiliges National-Denkmal.

Erst im vorigen Jahrhundert wurde, des beschrankten Raumbedarfes, festgesetzt, daß fortan der Dom nur zur Aufnahme der Könige dienen solle, — auch die Bischöfe wurden von dieser Begräbnissstätte ausgeschlossen. Und der Raum ist allerdings begrenzt geworden im

wahren und entstellten Thatsachen enthält, durch deren Behauptung der Verfasser den Staat hätte verdächtigen und angreifen können.

Fulda, 25. Mai. [Verkauf.] Heute verkaufen die hiesigen Benediciner-Nonnen ihr ganzes Besitzthum an drei hiesige Bürger für 25,000 Thaler.

Mainz, 25. Mai. [Der Bischof Ketteler] scheint den äußersten Standpunkt gegen die Staatsgesetze nicht einzunehmen und durch kluges Nachdenken den Nachtheilen des Martyriums entgehen zu wollen. So hat er abermals eine Filiale von der Hauptkirche abgetrennt und zu einer eigenen Pfarrcurat erhaben und befehlt, aber nicht ohne daß vorher ein Antrag des Gemeindevorstandes des betreffenden Ortes (Klein-Hausen, seither Pfarrer Lorsch) provoziert und die Genehmigung des Großherzogs eingeholt und der Nachweis einer genügenden Dotirung des neuen Pfarrers geleistet worden wäre. Es scheint schon jetzt nicht mehr zu bezweifeln, daß die Ausführung der Kirchengesetze in der Diözese einem besonderen Widerstand nicht begegnen werde; die Haltung unserer Regierung und das energische Vorgehen der preußischen Staatsregierung, namentlich die von allen Denkenden längst als wirkliche Maßregel bezeichnete Sisierung der Staatszuschüsse, haben bei uns ihren Eindruck hervorgebracht. (A. Z.)

Bamberg, 24. Mai. [Im Kloster der englischen Frauen zu Bamberg] war kürzlich heftiger Streit unter den Klosterdamen ausgebrochen und zwar wegen — man sollte es kaum glauben! — wegen eines Beichtvaters. Ein Teil der Nonnen wählte nämlich wider Willen der Oberin den Subpriorin A. L., einen angenehmen Geistlichen, zum Beichtvater; darob entstanden die ärgerlichsten Auseinandisse, denen die Generaloberin von Nymphenburg endlich dadurch ein Ende machte, daß sie die Oberin absetzte und den widerspenstigen Nonnen Recht gab. Der „Nürn. Anzeiger“ nimmt hieron Unfall zu folgender Frage: „Hat die vorgesetzte kirchliche und weltliche Behörde Kenntnis von diesen Vorgängen? und wenn, ist es nicht Pflicht, einmal gründlich die Verhältnisse des Bamberger Institutes zu untersuchen und im Interesse der Böblinge manchem Unfug zu steuern?“

Konstanz, 24. Mai. [Besuch.] Nach der „Konst. Ztg.“ wird die Kaiserin Eugenie Ende dieses Monats in Arenenberg erwartet. Eine große Wagenladung Koffer und Kisten, sowie einige Pferde sind am 20. d. Ms. durch Konstanz gekommen und dürften nach Arenenberg abgegangen sein.

Österreich.

** Wien, 26. Mai. [Der Attentäter Wiesinger.] Sachlich habe ich meinem Telegramm über den angeblichen neuesten Mordversuch gegen den Fürsten Bismarck natürlich nicht viel hinzuzufügen: nur in pragmatischer Würdigung des Vorganges möchte ich meine Depesche mit einigen Worten ergänzen. Wie sich auch der Ausgang gestalte, die hiesige Behörde hat gewiß Recht, eine Geschichte, die sich auf die leichte Achsel genommen, gar leicht zu einer Affaire Duchesse entpuppen könnte, mit allem Nachdruck zu verfolgen. Daß Pater Beck keine Mord-Offerte erhalten haben will, wie aus Rom gemeldet wird, davon kann ich eben nur Notiz nehmen — im Übrigen muß ich mich an die Nachrichten halten, wie ich sie hier aus vertrauenswürdigstem Munde erhalten. Ob die Geschichte als ein Expressionsversuch behandelt werden kann, davon sehe ich ganz ab: das hat Pater Beck oder unser hiesiger Jesuiten-Provinzial mit Herrn Wiesinger abzumachen, das ist für das Publikum von gar keinem Interesse. Ein Kanizist, der sich in diesen schweren Zeiten mit Notz und Mühe 50 fl. monatlich für Weib und Kind erarbeitet und der sich nur mit Einem Male an den Jesuitenorden erbietet, binnen zwei Monaten für 200,000 fl. gleich baar und eine Million nach Lieferung den deutschen Reichstanzler zu ermorden, — sieht allerdings nicht recht wie ein Mörder, auch nicht wie ein Millionär-Candidat aus, sondern eher wie ein Jur-Bruder, der im Galgenhumor des Hungers seine Tantalus-Träume in die helle Wirklichkeit übertragen will. Aber wir haben gesehen, wie nahe im Duchesse-Spektakel die Kriegsgefahr für Europa lag, auch vermag kein Mensch im Voraus zu ermessen, wo die Grenze ist, an der aus einem armen Schlucker von Phantasien ein Kullmann wird. Haben bei dem Lebteren erwiesener Maßen das Bier und die Zigaretten des Salzwedeler Pastors einen bestimmenden Reiz ausgesetzt, warum soll nicht auch die vermeintliche Hoffnung, der Jesuiten-Orden werde sich schließlich denn doch dankbar erweisen, wenn auch nicht gerade mit Millionen, auf ein verlorenes Gehirn stacheln einwirken. Die Frage ist also gar nicht, ob Wiesinger sich nicht vielleicht blos eine „Haft“ hat machen wollen: der Kernpunkt liegt in der absoluten

Lauf der Jahrhunderte, reiht sich doch Denkmal an Denkmal, Gruft an Gruft in diesem Gräberdom der Dänen.

Man betritt das Innere der Kirche nicht, ohne jenem eigentlich erhebenden Gefühl unterworfen zu sein, welches uns inmitten von Bauten beschleicht, deren Steine von der Vergangenheit und von denkwürdigen Ereignissen zum menschlichen Geiste zu reden scheinen. Hier belebt sich die Phantasie und gestaltet das Wissen der Geschichte diese gleichsam zu plastischen Gebilden. Im Geiste erscheinen uns die Gestalten, die Jahrhunderte lang schon hier ruhen, für einen Augenblick wieder lebendig zu werden, wir werden einen Moment lang Zeugen der Vorfälle längst entchwundener Zeiten, deren Erinnerung und Mahnung in uns lebendig wird, wie noch nie vordem.

Der düsteren Altersschwärze ihrer ephemerumrankten Mauern von Außen entspricht das matte Licht zunächst, in welchem man die Kirchenhalle mit ihrer von Granitsäulen gegliederten Gallerie, ihrer in harmonischem Schwung gehaltenen Decke, ihren dunklen Holzsäulen und ihren hohen, oft mit den kunstvollsten Malereien versehenen Fenstern überblickt. Auf Allem hat der Griffel der Geschichte gelegen. Hunderte von Gräften, Grabdenkmälern und Statuen, allegorischen und symbolischen Monumenten in Marmor und Bronze, in verwittertem Sandstein und in strahlendem Goldschmied, sinnig und geschmackvoll, reich und einfach, reden zu dem Wanderer, der still in diese Hallen eintritt, und der hallende Schritt auf diesen Platten und der nordischen Mosaike, so vermeint man, rufe das Echo nach, welches treue Hut bei ihnen hält.

Nur der prüfende Kennerblick findet die zuweilen störende Mannigfaltigkeit des Styles heraus, in welchem im Lauf der Jahrhunderte an dem Dome gearbeitet und verändert wurde, — es haben viele Meister Roskilde gestaltet, und der Styl eines jeden entsprach seiner Zeit. Die Quadern und Bogen und Säulen, sie waren einst die Schriftsprache der Menschen; seitdem die kleineren Typen an ihre Stelle getreten, charakterisieren sie wenig mehr als den individuellen Geschmack oder den profanen Nutzlichkeitszweck.

Den besten Eindruck gewinnt man beim Eintritt in das rechte Seitenportal durch die Übersicht der seitlichen Grabeskäppellen, von dem führt gewölbten Bau des großen Mittelschiffes aus. Derselbe hat die dreifache Höhe seiner Breite, ein Verhältniß, welches sich in den meisten Theilen des Domes wiederfindet. Der Chor mit dem Altar fesselt zunächst das Auge. Ein alterthümliches, aber erst während der Regierung Friedrich VII. fertiggestelltes Gitter schließt denselben von dem Haupttheile der Kirche ab. Der Altar selbst ist von kostbarer Bronze und Goldarbeit und ist mit eines der ältesten Stücke dieser Domess-Einrichtung; der Fußboden davor ist nordische Mosaik, verschiedene

Stadt-Theater.

(Frau Blume-Santer als „Margarethe“.)

Der Zufall wollte es, daß erst diese dritte und letzte Partie des Gastes Gegenstand kritischer Besprechung wird. Die Dame, eine Breslauerin, erfreut sich gewisser Sympathien beim Publikum, welche Ergrungenschaft noch zurückgreift in die Zeiten ihres Noviziats. Die Stimme soll damals viel versprochen haben. Heut fällt sie durch keinen besonderen Vorzug auf, zeigt vielmehr in einem beständigen Tremolo das Resultat unrichtiger Behandlung. Davon abgesehen ist der Ton angenehm, aber nicht warm. Technische Studien sind unverkennbar, für den Triller fehlt ihr die Disposition. Ob mehrfache rhythmisiche Ungenauigkeiten damit zusammenhängen, daß die Oper, wie man uns berichtet, wieder einmal ohne Probe gegeben wurde, läßt sich schwer entscheiden. Jedenfalls veranlaßte dieser Umschlag auch einige Gedächtnissfehler des Gastes.

Was Frau Blume schauspielerisch bot, stand hinter der Leistung als „Gla“ merklich zurück. Sie sollte das „Gretchen“ von ihrem Repertoire streichen, denn es ist unlohnend, gegen den Illusionsmangel im Zuschauer anzukämpfen. Zudem fehlten ihrem Wesen die Reize mährisch-historischer Unbefangenheit. Deshalb war die Schmuckscene am Mangelhaftesten gespielt. Hier passirte ihr das sonderbare Versehen, die Stelle, welche von dem beängstigenden Gefühl beim Anlegen der teuflischen Kette spricht, — im heiteren Tone zu halten. Auch das unwillkürliche Hinüberträumen der Gedanken vom Spinnliede zur ersten Begegnung mit Faust wußte sie nicht prägnant genug zu versinnlichen. Die Wahnsims-Scene gab die alte Schablone in stileller Weise recht matter Farbe.

Nach dem empfangenen Gesamteindruck und mit Rücksicht auf das uns nur zu gut bekannte Breslauer Publikum können wir es nur als eine günstige Constellation betrachten, wenn das beabsichtigte Engagement dieser Künstlerin schon von vornherein an ihren hohen Gagenansprüchen scheitert.

S.

Nordische Königsgräber.

Ein Kapitel meines Wanderbuches trägt den Namen „Roskilde“, und so oft mein Auge darauf fällt, erhebt sich aus einem undurchdringlichen Dunkel von Ebenen plötzlich wieder jener wundersame, eckige, imposante Bau mit geschwärzten Mauern vor mir, dessen hohe Thürme weit hinab über das schöne Dänemark und das blaue Meer, dessen stolze Welle zu seinen Füßen spielt, — weit hinaus, bis dorthin, wo am Horizonte die Küste Schwedens aus den Wassern taucht.

— Es ist der Dom von Roskilde; jene ruhmwürdige Kirche

Nöthwendigkeit, um des europäischen Friedens willen solchen verkommenen Schwindsündern durch eine recht eindringliche Bestrafung befreiflich zu machen, daß es für sie sehr unliebsame Folgen hat, wenn sie ihrem Talent zu practical jokes, wie es der Engländer nennt, in dieser Richtung freien Lauf lassen. Den wackeren Dumit, der in Krakau an einem Complot gegen Bismarck gearbeitet haben soll, hat Österreich sich vom Halse geschafft, indem es ihn als russischen Unterthan an die Heimathbehörden ausliefern ließ. Es ist nur zu wünschen, daß es Wiesinger und seinem etwaigen Complicen — dem „Unbekannten“, in dessen Auftrage der Verhaftete für das Versprechen von 2000 fl. und eines „Verdienststheiles“ den Brief von Beck in das Jesuiten-Collegium gebracht haben will — eine derbe Lection ertheilt. Hier auf der Polizei behauptet man ganz entschieden, von Rom aus avisirt worden zu sein, und gründet ja die ganze Vermuthung eines Mithuldigen eben darauf, daß die Handschrift des „Wiesinger“ unterzeichneten Zeitels, den der Bote im Jesuiten-Convent abgab und worauf er erklärte, man möge den Brief an die Adresse nach Rom befördern, er werde sich später die Antwort holen, von derjenigen des Briefes grundverschieden sein soll. Also muß man doch im Besitze eines Schreibens an den Jesuitengeneral sein. Alle diese Widersprüche kann erst die Untersuchung aufklären.

Olmütz, 24. Mai. [Zur Domcapitulfrage.] Es war allgemein auffallend, daß der Erzbischof von Olmütz sich im Laufe der letzten Session sogar im mährischen Landtage sehen ließ, wie es denn nicht minder auffällig bemerk wurde, daß die Durchführung der Volkschulgesetze von Seite des Erzbischofs eine Förderung erfährt, auf welche man nicht rechnen zu dürfen geglaubt hatte. Man wird wohl nicht allzu sehr irren, wenn man diese ancheinend zuvorkommende Haltung auf Motiv sehr egoistischer Natur zurückführt, welche darauf hinausliefert, als Gegenleistung für die zuvorkommende Freundlichkeit einer gewisse Nachgiebigkeit von Seite der Regierung in der Domcapitulfrage zu erzielen. Letztere scheint ihrer definitiven Lösung, und zwar in einem für das Capital ungünstigen Sinne entgegenzugehen. Wenigstens ist der neueste Versuch des Domcapitels, das Adelsprivileg zu behaupten, insoferne läufig gescheitert, als der adelige Kojeteiner Pfarrer d'Orsay, welchen das Capitel auf dem Umwege über Kremsier in das Capitel einzuschmuggeln suchte, von der mährischen Statthalteterie nicht bestätigt wurde. d'Orsay war schon vor längerer Zeit als Kandidat für Olmütz bezeichnet worden und wäre durch die Ernennung zum Probstie von Kremsier auf Grund der Statuten des Olmützer Capitels so ipso canonicus von Olmütz geworden. Das Capitel hatte nun wahrscheinlich gehofft, die Statthalterei werde diesen Umstand überleben und die gesetzliche Frist verstreichen lassen, ohne Einsprache zu erheben. Aber die Wünsche der frommen Herren gingen nicht in Erfüllung und die gesetzlichen 30 Tage waren noch lange nicht vorüber als die annullirende Entscheidung der Statthalterei in Olmütz eintraf. Eine kleine Hoffnung bleibt den Herren freilich: der auf Grund des Gesetzes vom 7. Mai 1874 zulässige Recurs an den Culmusminister; indessen liegt es auf der Hand, daß Dr. Stremayr die Entscheidung der Statthalterei, welche auf dem §. 3 des Gesetzes über die äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche ruht, schwerlich desavouiren wird. So sieht denn das Capitel Zweig um Zweig weiter Hoffnungen fallen, und über kurz oder lang werden aus den Ställen der hiesigen Domkirche die Gebete adeliger und nichtadeliger Domherren zum Herren der Welt dringen. (Po.)

Gratz, 25. Mai. [Zum Unglücksfall auf der Mur.] Die bisherigen amtlichen Erhebungen über das Unglück auf der Mur-Ueberschw. ergaben: 58 Ertrunkene, 55 Gereitete, 40 noch immer Vermisste.

Innsbruck, 24. Mai. [Don Alfonso.] Dem amtlichen „Boten für Tirol“ schreibt man aus Brixen, 22. Mai: Hier ist das Gerücht verbreitet, daß Prinz Don Alfonso sich angukaufen gesonnen sei. In der That weissen dieser Tage hier mehrere Personen, welche in der Gegend mehrere verkaufliche Gutsobjekte besichtigt. Unter diesen soll es namentlich das dem Freiherrn v. Unterrichter gehörige Schlossgut Palau gewesen sein, um das sich ernste Verhandlungen drehten. Jedoch wäre der geforderte Preis von 100,000 fl. zu hoch befunden und ein Anbot von 90,000 fl. gemacht worden.

Frankreich.

Paris, 24. Mai. [Das Listenscrutinium. — Höherer Rath für schöne Künste. — Haussuchungen.] Der officielle „Moniteur“ widmet heute der Frage betreffs des Listenscrutiniums

Bischöfe im Mittelpunkte biblischer Scenen darstellend. Unter den Denkmälern hinter diesem Altar ist dasjenige Christians V., nebst dem seiner Gemahlin besonders interessant. Es sind große, prächtige Monuments von dem reinsten Marmor; auf dem kunstvoll ausgearbeiteten Sarkophag ruhen ihre Gestalten in halb liegender Haltung, zu ihren Füßen weinende Engel, während am Kopfende der Genius des Triumphes in die Posaune füsst.

Dicht neben dem Altarraum öffnet sich nach Osten „die Königswand“, ein schmaler Gang, welcher an verschiedenen Wandpfeilern vorbei zu den großen Gräberhallen führt. Auf diesen Pfeilern sind halbverwischte, rohe Wandgemälde zu bemerken, wie die Unterschrift besagt, darunter die Bilder Harald d. Gr., das Bild Margarethens, der „Königin der drei Reiche“, Bischof Wilhelms von Dänemark u. s. w., während innerhalb der Pfeiler, aufrechtstehend, die Bleisärgre dieser Toten eingemauert sind. Verfolgt man nun die Länge dieser Königswand weiter, so sieht sich in den einzelnen Seitenabteilungen die Reihe der Monuments fort. Hier ist einer dänischen Adelsfamilie ein Denkmal errichtet, ein stolzer Marmorbau, über dem ein Wappen schwelt, das ein Blitzstrahl geborsten, zu den Füßen einer weinenden Frau sitzen kleine, betrübte Engel, während über das Monument gebeugt eine Teufelsfratze grinsend triumphiert, — dort steht ein prächtiger rother Obelisk, dem Andenken des Majors Niessen gewidmet, der als Spion unschuldig von den Schweden erschossen wurde. Soldaten und Staatsmänner, Bischöfe und die Blüthe dänischer Aristokratie folgen einander in den Namen an ihren Denkmälern in den verschiedensten Formen, die meistens aus dem vorigen Jahrhundert.

Auf der anderen Langseite des Domes kommen wir nun zu den Gräberhallen der Könige.

Ich habe in der Kirche des Kapuziner in Wien Grabmale studirt, und habe in der Westminsterabtei Londons gestanden, aber ich nahm nicht den Eindruck daraus fort, den ich aus diesen Hallen heimtrug.

Man verliert hier das Gefühl, daß man in einer Welt der Gräber steht, was dort keinen Augenblick geschieht; uns ist zu Muth, als traten wir in Hallen, die bloss von den Menschen vergessen wurden. Die Gräberkapellen sind so klein, man möchte sagen traulich; die Grabmonumente der Könige und ihrer Frauen stehen so dicht bei einander, daß sind je von den nächsten Sarkophagen dann wieder so weit getrennt, als sollte selbst im Tode keiner diese Abgeschiedenheit föhlen, in welcher sie die Morgendämmerung erwarten.

Die Fenster tragen buntgemalte Auferstehungs-scenen und lassen ein mattes, gebrochenes Licht herein, dazu schlingt sich da, wo sie geschafft sind, lippiger Spiegel wuchernd in die Capellen und macht die Beleuchtung noch dunkler, noch traulicher.

zwei besondere Artikel. Der erste ist eine Antwort auf die Behauptung des „Courrier de France“, daß das halbamtl. Blatt bei seinen Ausführungen über die Frage von den Freunden des Herzogs von Broglie inspirirt gewesen sei. Der „Moniteur“ behauptet zwar, die Broglie habe ihn nicht inspirirt, aber er fügt hinzu, daß die Befürchtung in Übereinstimmung mit dem Herzog von Broglie zu sein, ihn keineswegs in Verlegenheit setze; er habe die Politik des früheren ersten Ministers des Marshalls unterstützt, und wenn er in der letzten Zeit mehrere Male mit seinen Ideen nicht einverstanden gewesen, so habe derselbe doch in dem „Moniteur“ nie einen Gegner gehabt. Im vorliegenden Falle habe das linke Centrum nicht klug gehandelt. Die freundliche Sprache des halbamtl. Blatts dem Herzog von Broglie gegenüber erhält dadurch noch eine besondere Bedeutung, daß es hinzufügt, daß, wenn das linke Centrum seinen Beschlüsse aufrecht erhalten, es, falls das Arrondissements-Scrutinum durchgehe, zu einer Majorität kommen werde, welche der vom 24. Mai 1873 viel ähnlicher sehe als der vom 25. Februar 1875 und, falls dieses verworfen werde, eine ernste ministerielle Krise entstehen würde, so daß weder in dem einen noch in dem andern Falle die Republik und das linke Centrum Vortheil davon hätten. Im zweiten Artikel des „Moniteur“ wir das linke Centrum beschuldigt, seinen früheren Ideen untergeworden zu sein, und er schließt, wie folgt: „Wir wollen noch hoffen, daß das linke Centrum seinen früheren Überzeugungen getreu bleibt und einer Politik entsagt, welche nicht allein die Cristenz eines Cabinets, dessen Sturz es nicht wünschen kann, compromittieren, sondern auch die in der denkwürdigen Sitzung vom 25. Februar erlangten Resultate in Frage stellen könnte.“ — Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein Decret des Präsidenten der Republik, durch welches dem Unterrichts-Minister, wie schon früher ein Unterrichtsrath, nun auch ein höherer Rath für schöne Künste zur Seite gestellt wird. Dieser Körperschaft sollen außer den höheren Beamten der Kunstabteilung des Unterrichts-Ministeriums und den Directoren der Museen, Kunst- und Musik-Schulen der Seine-Präfect, der ständige Secretär der Akademie der schönen Künste, zwei Mitglieder der Akademie der Inschriften, ein Mitglied der Akademie der Wissenschaften, zwölf unabhängige Künstler und zwar 6 Maler, 2 Bildhauer, 2 Baumeister, 1 Kupferstecher und 1 Musiker, endlich 8 notorisch in den schönen Künsten bewanderte Privatpersonen angehören. — Ueber den Zweck der in Lyon vollzogenen Haussuchungen sind die dortigen Blätter sich auch heute noch nicht klar. Wenn die „Decentralisation“ gut unterrichtet ist, so hätte dazu ein Brief des republikanischen Abgeordneten Leroyer an einen ehemaligen Gemeinderath der Stadt den Anstoß gegeben. Gravirendes scheint durchaus nicht gefunden worden zu sein. Bei dem Advocaten und ehemaligen Staatsprocurator Audrieu wurden Briefe von den Abgeordneten Barodet, Ferriolat, Millaud, Guyot u. A. mit Beschlag belegt, die bis weit in das vorige Jahr zurückreichen und nicht eine Spur der angeblich von diesen Führern der Lyoner Radikalen gegründeten geheimen Gesellschaft enthalten.

Paris, 25. Mai. [Cardinal Guibert] läßt anzeigen, daß die am 29. Juni auf dem Montmartre abzuhalrende Feier auf unbestimmte Zeit vertagt sei, da schon am 16. Juni die Widmung der ganzen katholischen Welt an das Herz Jesu bevorstehe, welche in der Kirche von Notre Dame mit großem Glanz gefeiert werden soll. Man wird in dieser Vertagung immerhin einen verhüllten Rückzug finden.

Belgien.

Brüssel, 23. Mai. [Ruheschriften.] Der „Fr. Z.“ schreibt man von hier: Die Hauptstadt ist heute der Schauplatz von übrigens wenig bedeutslichen Ruheschriften gewesen, dem Nachhall der Unruhen, welche im vorigen Monat bei Gelegenheit der Wallfahrt von Ostfader ausgebrochen sind. Diese Wallfahrt nach Ostfader war eine große ultramontane Manifestation, zu welcher 25,000 Bauern, von Xaverianern (Mitgliedern der Bruderschaften des heiligen Franziskus Xaverius) begleitet und mit Säcken bewaffnet, eingeladen waren. Das Stelltheater der durch den Bischof von Gent Einberufenen Pilger, welches den Liberalen der Stadt des einschüchternden Schauspiel einer großen liberalen Machtentwicklung geben sollte, war Ostfader bei Gent und zwar ein Park, wo eine Nachahmung der Grotte von Lourdes mit künstlichen Quellen gebaut worden ist. Man mußte Gent u. s. w., während innerhalb der Pfeiler, aufrechtstehend, die Bleisärgre dieser Toten eingemauert sind. Verfolgt man nun die Länge dieser Königswand weiter, so sieht sich in den einzelnen Seitenabteilungen die Reihe der Monuments fort. Hier ist einer dänischen Adelsfamilie ein Denkmal errichtet, ein stolzer Marmorbau, über dem ein Wappen schwelt, das ein Blitzstrahl geborsten, zu den Füßen einer weinenden Frau sitzen kleine, betrübte Engel, während über das Monument gebeugt eine Teufelsfratze grinsend triumphiert, — dort steht ein prächtiger rother Obelisk, dem Andenken des Majors Niessen gewidmet, der als Spion unschuldig von den Schweden erschossen wurde. Soldaten und Staatsmänner, Bischöfe und die Blüthe dänischer Aristokratie folgen einander in den Namen an ihren Denkmälern in den verschiedensten Formen, die meistens aus dem vorigen Jahrhundert.

Auf dem weißen Marmor der Monuments liegen sie und da verkleide Kränze mit langen Schleifen in den Königsfarben; auf dem Sarkophag Friedrich VII. lag ein frischer, dunkler Rosenkranz.

Die Grabmale selbst, wenigstens soweit ihre Ausführung in das letzte Jahrhundert fällt, sind von Wiedemann, dem genialen Lehrer Thorwaldsen's, durchweg wunderbare Meisterwerke in ergreifend künstlerischer Ausführung. Einige ältere Königsgräber sind die Arbeit Florentinischer und Antwerpener Meister; alle wurden sie aber in dem nordischen Marmor der Heimat ausgeführt. Vom Jahre 1760 ab, also mit dem Monument Friedrich V., hörte die Gallerie der Marmorgräber auf. Die Könige der Dänen wurden von jetzt an in einfachen Eichensärgen mit schwarzer Sammtbekleidung hier beigesetzt; das stolze Wappen und der Degen auf dem Sarkophage blieb ihr einziger Schmuck. Bei dem letzten, Friedrich VII., fehlt auch dieses. Auf dem schlichten Eichensarge liegt das Crucifix, und da, wo sich zu Füßen der Todtenkopf erhebt, lag der frische Rosenkranz, der ihn verdeckte und der Stubstätte des letzten Königs einen eigenhümlichen Schimmer von Frische und Leben gab.

Im Uebrigen finden nur die Monuments und Gräber der regierenden Fürsten und ihrer Gemahlinnen in diesen Kapellen ihre Stätte; die Prinzen und Prinzessinnen des Königshauses haben ihre Gräber in den Gewölben unter dem Dom. Die breite Marmortreppe, die vom Schiff aus zu ihnen hinunterföhrt, führt sich an die Rückwand des prächtigen Monuments, das König Erik seiner Mutter Margareta errichtete und an dem er selbst gearbeitet haben soll. Der Sockel trägt eine innige, kindliche Denkschrift und den Dank der Nation an die glorreiche Königin. Diese, sowie all die Inschriften an den Grabmalen der Könige und Königinnen sind in lateinischer Sprache; die einzige Ausnahme macht darin das Monument Christian IV., der seine Grabschrift selbst wählte und diese in der geliebten Sprache des geliebten Dänischen niedergeschrieben wissen wollte. Es ist auffallend, welcher Enthusiasmus aber auch gerade dem Andenken dieses Königs allenfalls gehörte; das Volk wird die richtige Empfindung seiner Bedeutung und seiner Verdienste um die Nation nicht verlieren.

Man hat ihm hier in Roskilde eine eigene Kapelle geweiht und dieselbe zu einer der schönsten Grabeshallen des Domes gestaltet. Das prächtige Thor, das in diese Halle führt, ist vielleicht demjenigen des Markus in Venetia zu vergleichen, sonst habe ich in meiner Erinnerung nach einer ähnlichen Arbeit, nach annähernden Pracht gefühlt.

In dem herrlichen inneren Raum ziehen sich ringsum jene wunderbaren Fresken, die unter der Regierung Friedrich VII. ein Florentinischer Meister dem Andenken Christians schuf; die Marmorskulptur und die Stuccaturen Heinrich Hansens reihen sich ihnen würdig an.

den Durchgangsstraßen aufgestellt war, und bewirkte ein Handgemenge, begleitet von Faustschlägen und Stockschlägen, das mehrere Stunden lang dauerte. Heute hegte man in Brüssel ähnliche Befürchtungen bei Gelegenheit der Wallfahrt, welche durch die Rue de la Loi, von dem Ministerium bis Woluwe-St.-Lambert, einem eine Stunde entfernten Dorf, ziehen sollte. Auch das Ersuchen des Bürgermeisters Anspach bei Herrn Molau und des Letzteren Vorstellung bei dem Erzbischof von Mecheln wurde die Wallfahrt abgesagt. Einige junge Leute, ungefähr 300 an der Zahl, haben sich trotzdem um 7 Uhr Morgens nach Woluwe begeben. Sie sind gegen 11 Uhr mit einer Statuette der hl. Jungfrau zurückgekommen, welche sie aus einer kleinen Kapelle im freien Felde herausnahmen. Um 12 Uhr befanden sie sich vor der Brüsseler Kirche Notre Dame de la Chapelle. Sie haben die Ruhe nicht gestört. Aber auf einem Anderen Punkt ist gegen Ende des Umzugs die jährliche Pfarrei-prozession, welche unbeküttigt 4 Kilometer zurückgelegt hatte, ausgezählt, ausgeschimpft und schließlich in zwei Theile auseinandergerissen worden. Dies geschah im Mittelpunkt der Stadt, auf dem Platz St. Jean, wo eine Menschenmenge von fünf- bis sechstausend Menschen sich angehäuft hatte. Es kamen einige Thätschelkeiten vor. — Die Polizei intervenierte. Etwa zwanzig Personen wurden verhaftet. Die Ankunft des Bürgermeisters, der von der Menge jubelnd begrüßt wurde, hat der Unordnung ein Ziel gesetzt, und die Prozession konnte in die Kirche zurückkehren. Der gute Tact der Pariser Bürger und der Behörden sollte ähnlichen Vor kommisen vorzubeugen suchen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 26. Mai. [Tagesbericht.]

+ [v. Amstettner.] Der Tod hat ein hervorragendes Mitglied unserer hohen Gerichtsbeamten dahingerafft, heut Morgen 11 Uhr ist der Königl. Geheime Justiz- und Appellations-Gerichts-Rath, Ritter hoher Orden, Herr Gustav Ludwig Heinrich Freiherr v. Amstettner, gestorben. Freiherr v. Amstettner war nicht allein ein hochbegabter Jurist, sondern auch ein ungemein pflichtgetreuer Beamter. Er hat sich während einer 52jährigen Wirksamkeit hohe Verdienste um den Staat erworben. In der Juristenwelt hat er sich (mit Heinr. Simon) durch sein manhaftes Eintreten für die Unabhängigkeit des Richterstandes einen ehrenvollen Namen geschaffen. — Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.

* [Der Oberbürgermeister v. Forckenbeck] ist gestern früh nach Berlin abgereist, um den Verhandlungen des Herrenhauses über die Provinzial-Ordnung wie über die anderen Verwaltungs-Reform-Gesetze beizuwohnen.

[Zur diesjährigen Obsternate.] Seltens wird die Blüthe sämmlider Fruchtbäume einen so günstigen Verlauf genommen haben als in diesem Frühjahr; weder durch verätztes Nachfröste noch durch Insektenfraß gestört oder vernichtet, haben Kern- wie Steinobst fast zur gleichen Zeit in der Blüthe gestanden und, durch die Witterungsverhältnisse begünstigt, reichliche Früchte gezeitigt. Einzelne bereits efficierte Verpachtungen von Kirchobstzüchtungen an Staatschäulen haben ein noch nie dagewesenes günstiges Resultat gezeigt; so ist unter Anderen in der Steheln-Klimper Gegend eine Allee mit Kirschbäumen für Art, welche bisher in den besten Jahrgängen eine Pacht von 4 bis 500 Thlr. eingebracht hat, am diesjährigen Octobertermine für 900 Thlr. verpachtet worden. Nur an vereinzelten Orten der Provinz haben die Mäulchen Schaden verursacht und zwar verzehlt, daß nicht nur Eichen, Pavpon, Weiden und sonstige Baumarten mit weichen saftigen Blättern, sondern auch die Obstbäume bis auf das Holz abgefressen sind und vollständig von Neuem treiben und ausschlagen müssen. In diesen glücklichen Weise sehr vereinzelten Landstrichen ist auf eine Obsternate allerdings nicht zu rechnen.

= [Postalisches.] Das General-Post-Amt hat neuerdings mehrere Verfügungen erlassen, die sich auf den Betrieb der Posthaltereien beziehen. Namentlich sind die kaiserlichen Ober-Post-Directionen angewiesen worden, streng darauf zu halten, daß beim Abschluß von Verträgen über die Benutzung von Personenzugwagen zu Postzwecken fortan folgende Bestimmungen aufgenommen werden: 1) der Personenzugwagen muss den Anforderungen des Anstandes und der Bequemlichkeit für die Reisenden entsprechen, 2) die Sitzplätze für die einzelnen Reisenden müssen hinreichend groß bemessen werden; über den einzelnen Sitzplätzen sind Nummern anzubringen, 3) Es dürfen nicht mehr Reisende in den Personenzugwagen aufgenommen werden, als nach Maßgabe der Nummernzahl Sitzplätze vorhanden sind.

* [Verein für Geschicke der bildenden Künste] Freitag, den 28. Mts., wird Prof. Dr. Schulz über Bischof Bernward von Hildesheim und das Kunsleben zu Anfang des 11. Jahrhunderts vorgetragen.

S [Neues Theater] Herr Director Stegemann aus Bries hat aus dem ehemaligen Wiesnischen Etablissement, Nicolaistraße 27, ein Varieté-Theater geschaffen. Dies Theater soll nicht nur jedes Genre von Operette,

Auch Thorvaldsen hat diese Kapelle verherrlicht; der Genius des Friedens, der an ihrer Schwelle Wache hält, ist von ihm dem Roskilde Dom geschenkt worden.

Aber damit sind die Gräber und Monuments noch nicht erschöpft. Neben der Halle Christians reihen sich wieder Denkmale an Denkmale, Begräbnishalle an Begräbnishalle, nicht minder angefüllt mit Monumenten, darunter diejenigen der Bischöfe von Seeland, die sich um die Statue von Anzarius gruppierten. Neben viele der Monuments erbält man gar keinen Aufschluß mehr; die Namen sind unleserlich, die Wappen fremd, und wir schreiten ruhig daran vorüber, nur hie und da stehen bleibend vor einem historischen Namen oder der künstlerischen Ausfälligkeit eines Denkmals, dem Ausgänge dieses Pantheons ohne Gleichen zu.

Und diese Ecken, diese kleinen Seitenträume der Kirche, an denen der Besucher dann vorüberschreitet, sind so seltsam drapirt mit alten Rüstungen und zerfallenen Crucifixen, mit abgebrockelten Grabessteinen und unbrauchbar gewordenen Kirchengräbern, dazwischen hunderte verwestler, zerfallener Kränze, — es ist ein eigenhümliches Bild; erst hier sieht es nach Grab und Tod ans.

Ich glaube, daß in diesen alten, selten von einem Menschen Fuß betretenen Seitentümern vielleicht noch manche kostbare Reliquie einer Auferstehung wartet unter dem Schutt und dem Moder, den die Jahrhunderte daraufgebläst, und ich denke dabei an die reichen Funde, die ich in dem nordischen Museum Kopenhagen als von hierher stammend angetroffen. Der seltsamste und dabei wertvollste dieser Funde ist ein Patriarchalkreuz von Gold, mit Perlen und Edelsteinen bedekt, das im Kopfe einer großen Christusstatue von Holz gefunden wurde.

Der Reichthum des Roskilde Domes war seiner Zeit ein ungeheure, groß und bedeutend wie der Ruf seiner Stadt, die heute auch keine andere Merkwürdigkeit aus ihrer Blüthe mehr hat wie ihn. Die Stürme der Zeit haben diese Stätte verwüstet, aber sie haben ihr den kostbaren Schutt der Geschichte gegeben. Seit die Residenz der Dänenkönige von hier verlegt wurde und mit der Einführung der Reformation Roskilde als Bischofssitz seine Bedeutung verlor, wurde es eine Ruine des Mittelalters, die mit jedem Jahrzehnt stiller und einsamer wird, und mit der Zeit wohl einmal ganz verschwindet.

Das, was aber, menschlicher Berechnung nach, noch Jahrhunderte und Tausende bestehen wird, wenn die kleine wehmuthige Stadt lange verschwinden, das ist jener wundersame, stolze, imposante Bau mit geschwärzten Mauern, dessen hohe Thürme weit hinabsehen über das schöne Dänemark und das blaue Meer, dessen stolze Welle zu seinen Füßen spielt, wohl die älteste, größte und schönste Kirche des Nordens — der Dom der dänischen Königsgräber.

Schwan!, Lustspiel- und Posse, sondern auch Ballet, Lebende Bilder, Chansons, Equilibristen, überhaupt das weiteste Gebiet der Bühnen-Thätigkeit cultiviren. Dabei ist das Entrée, da die Räumlichkeiten es gestatten, auf $\frac{7}{2}$ und 5 Sgr. festgestellt, so daß wohl Niemand ein billigeres gutes Theater nebst Rauchfreiheit beanspruchen kann. Durch Vergrößerung des Saales ist den ungünstigen Einflüssen unschönen Wetters abgeholfen, — da die Vorstellungen nur an schönen warmen Abenden im Garten-Theater, sonst, wie im Winter, im Saal-Theater stattfinden. — Durch die langjährige Wirksamkeit des Herrn Stegemann als Bühnenleiter und Regisseur, sowohl unter Director Schmiede wie Rieger, hat sich derselbe wohl das Vertrauen erworben, daß das Publikum in seinem Unternehmen ein anständiges künstlerisches Institut, das dem Vergnügen gewidmet, erblicken wird.

** [Die Ludwig Rainer'sche Gesellschaft] wird in nächster Woche noch einmal in Breslau concertieren. Es ist Herrn Paul Scholz gelungen, die Gesellschaft für 6 Concerte in seinem schönen Etablissement zu gewinnen, und zwar werden dieselben den 3. Juni, den 4., 5., 7., 8. und 9. Juni stattfinden. Sonntag den 6. Juni macht die Gesellschaft einen Abstecher nach Fürstenstein. Die ungemein zahlreichen Freunde dieser trefflichen Vorträge werden es Herrn Scholz dank wissen, daß er eine so baldige Wiederholung derselbe möglich gemacht.

- r. [Breslauer Concert-Kapelle.] Die in dem eleganten Gartenlokal von Paul Scholz unter Leitung des Herrn Bille ausgeführten Concerte der Breslauer Concert-Kapelle ziehen allabendlich ein zahlreiches Publikum nach dem freundlichen Garten an der Ohle, dessen Annehmlichkeiten durch eine geschmackvolle Beleuchtung noch erhöht werden. Auch am gestrigen Wagner-Abende hatte sich wiederum ein zahlreicher Kreis von Zuhörern eingefunden, welcher mit Aufmerksamkeit den Klängen der Musik lauschte. Es gelangten an diesem Abende zur Aufführung Theile aus Lohengrin, Tristan und Isolde, Rienzi, Donndäuer, dem fliegenden Holländer und einer Faustouverture. Sämtliche Theile des Programmes, welche in ihrer exacten Ausführung wiederum ein ehrendes Zeugniß für die Treflichkeit der erwähnten Kapelle ablegten, erlangten den wohlverdienten Beifall des Publikums. — Donnerstag findet die Aufführung der Sinfonie „Pastorale“ von Beethoven statt, auf welche wir hiermit besonders aufmerksam machen.

** [Dem hiesigen Verein für Obdachlose] sind durch Gabinettsordre vom 30. April d. J. die Rechte einer juristischen Person verliehen worden. Die betreffende Gabinettsordre lautet:

Auf den Bericht vom 23. April d. J. will Ich dem „Breslauer Verein für Obdachlose“ zu Breslau auf Grund des zurückliegenden Statuts vom 27. Jan. d. J. die Rechte einer juristischen Person hierdurch verleihen.

Wiesbaden, den 30. April 1875.

Wilhelm.

Dr. Leonhardt.

+ [Das alte Gewächshaus] auf der Promenade an der Ziegelbastion wurde am 15. Mai, nachdem sämtliche exotische Gewächse aus demselben entfernt und im Freien aufgestellt worden waren, von Grund aus abgebrochen, und mit dem Aufbau des neu projectirten Warmhauses begonnen. Dasselbe wird noch einmal so groß in seiner Längsfront als das frühere erbaut, da in der letzten Zeit eine Vermehrung der Pflanzen stattgefunden hat, wofür der nötige Raum während der Winterszeit geschaffen werden mußte. Das neue Gewächshaus, aus Eisen und Glas konstruit, wird in der Mein e'schen Fabrik angefertigt. Nur die Fundamente, die Dampfbeizungsanstände, sowie die Hinterwände werden in massiver Weise aus Ziegelsteinen errichtet, wozu auch ein Theil der zu Tage getretenen alten Festungsmauern benutzt werden kann. Das Gebäude, welches künftig in der Promenade zur größten Zierde gerechnen dürfte, liegt auf halber Höhe der Ziegelbastion an derselben Stelle, wo das frühere stand, und wird dasselbe weithin sichtbar sein. Am Fuße der Anhöhe dehnt sich der Breitenstraße zu der zur Promenade gehörende niedliche Garten aus. Die Baununternehmer haben sich verpflichtet müssen, das Gebäude bis zum Eintritt der rauhen Herbstwitterung fertig zu stellen, damit die Pflanzen zu dieser Zeit wieder einen Aufnahme finden können.

X. [Zoologischer Garten.] Kommoden Freitag findet das erste der beliebten Monstre-Concerte statt und zwar zu noch mäßigerem Preise als früher. Voraussichtlich wird sich, wie der Besuch des Gartens überhaupt, so die Theilnahme an jenen Concerten auch in diesem Jahre wieder stiegern und kann an solchen Tagen unser „Zoologischer“ gleich wie anderwärts als Sammelpunkt der ausserlesenen Gesellschaft gelten, um so mehr als sich diese Feste erfahrungsgemäß der ganz besondren Gunst unserer Damenwelt erfreuen.

- d. [Schwimmbad.] Wie uns mitgetheilt wird, hat sich auch in diesen Sommer ein Comitee gebildet, welches zur Förderung der Schwimmkunst am ersten Sonntag im Monat Juli — also vor den großen Ferien — in der Kallenbach'schen Schwimmstall (Ginterlein Nr. 4) ein Schwimmfest zu arrangiren gedenkt. Das Comitee, welches bei dem Arrangement die diesjährigen Festes die im vorigen Jahre gesammelten Erfahrungen berücksichtigt, hofft, auf diese Weise nach und nach in Breslau ein Fest einzubürgern, welches in anderen Städten, wie Berlin, Dresden &c. alljährlich unter allseitigem Beifall schon längst stattfindet. Diejenigen, welche an diesem Feste sich zu beteiligen gedenken, können das Nähere in der Kallenbach'schen Schwimmstall erfahren.

=β= [Wilde Täuben.] Es ist in letzterer Zeit berichtet worden, daß wilde Täuben in der Nähe menschlicher Wohnungen ihre Brutstätte aufgeschlagen haben; dieselben befinden sich indes immerhin noch ziemlich im Freien. Bemerkenswerth ist jedoch, daß ein prächtiges Paar Ringeltauben mittler in der Stadt auf einer Alazie im Armenhaus auf der Schuhbrücke ihr Nest gebaut und bereits seit 3 Wochen Junges ausgebrütet haben. — Auf einer alten Pappel an der „Holzhäuselbrücke“ vor dem Morgenauer Thore nisten seit einem halben Jahrhundert brütende Taubepaare, leider ist das letzte Nest durch den Unzug der Straßenjugend zerstört worden und hat das Taubennest nun mehr sein Nest auf einem Baume des angrenzenden Gartens aufgebaut.

+ [Unglücksfall mit tödlichem Ausgang.] In den Militärschießständen auf der Viehweide ereignete sich heute Vormittag ein sehr tragischer Unglücksfall, durch welchen der Tod eines Menschen herbeigeführt wurde. Das 2. Bataillon des 1. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10 hatte nämlich daselbst Schießübungen, wobei der Sergeant Klinhammer von der 8. Compagnie als sogenannter Zieler oder Anzeiger in den 2. Schießstand zur Scheibe beordert wurde. Gegen 7 Uhr wurde im 1. Schießstand unter Andern ein Schuß abgegeben, dessen Kugel nach dem 2. Schießstande ricochetete, und in die dort befindliche Scheibe einschlug. Der erwähnte Klinhammer trat in dem Glauben, daß der Schuß aus seinem Schießstand gefallen sei, an die Scheibe, um denselben anzuziegen, als in dem nämlichen Augenblide der Soldat Sachs, der hieron keine Ahnung haben konnte, sein Gewehr abfeuerte. Leider wurde der Ungläubliche von der Kugel durchbohrt. Als seine Cameraden zu seiner Hilfe herbeigesprungen kamen, batte der Bedauernsverthe bereits seinen Geist aufgegeben. Der Leichnam des Entseelten wurde nach dem Garnison-Lazarett gebracht. Eine Schul ist bei diesem traurigen Unglücksfälle Niemandem beizumessen.

+ [Aufgefundene Leiche. — Unglücksfall.] Gestern Abend wurde unweit des Brüderkopfes der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn der Leichnam einer circa 30 Jahre alten männlichen Person aufgefunden, in welcher der fröhliche Portier Johann Walter vor der Rechte-Oder-Ufer-Bahn erkannt wurde. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß sich der conditionslose, an Schwermuth leidende Ungläubliche, in Folge seiner traurigen Lage selbst den Tod gegeben hat. — Beim Abzug des Hauses Seminargasse Nr. 4/5 stürzte gestern Nachmittag der daselbst beschäftigte Maurer Carl Pilzner von der Rüstung des 3. Stockwerkes auf das Straßenplaster herab. Der Bedauernsverthe bat sich bei diesem Falle von so bedeutender Höhe keine äußerer, wohl aber innerlicher Verlehrungen zugezogen, und soll derselbe dem Vernehmen nach heute bereits verschieden sein.

+ [Schwere Mißhandlung eines Kindes.] Dem königlichen Polizeipräsidium ging von den Bewohnern des Hauses Bergstraße Nr. 18 die Anzeige zu, daß ein dagebst wohnhafter Bodenarbeiter seine 4 Jahr alte Tochter täglich in der rohesten Weise mit einem fingerdicken Stock mißhandele, und man das bedauernswerte Kind oft Stundenlang jammern und klagen höre. Der betreffende Reiter-Commissarius versetzte sich gestern in Begleitung eines Arztes nach dem bezeichneten Orte, woebst das erwähnte Mädchen einer Untersuchung unterzogen wurde. Leider bestätigte sich die angegebene Thattheile, indem das geistig geweckte hübsche Kind am ganzen Körper mit dicken blutunterlaufenen Striemen und blauen Beulen am Kopfe vorgefunden wurde, die von der unmenschlichen Behandlung seitens des Siebzehn-jährigen Herrn herrührten, wie die eigene Mutter zugesehen mußte. Der Vormund, ein Gastwirt in Grottau, ist wegen der Entfernung des Ortes nicht im Stande, sich um das Wohl seines Mindels kümmern zu können, und erhebt es daher gebeten, daß seitens des dortigen Vormundschaftsgerichts ein anderer Vormund ernannt, und ein anderes Pflegeverhältniß herbeigeführt werden möchte, da sonst das kleine Wesen an Geist und Körper geächtigt wird. Mit dem Vater des Kindes, einem Schuhmachermeister in Grottau, Kreis Brieg, führt der unmenschliche Siebzehn einen Proces wegen Verweigerung der Alimente seines unehelichen Kindes.

p. [Bürgersteig-Berengung.] Wenn Mehrere den Bürgersteig durch

Steinbleiben verengen, so können sie zur Polizeistrafe herangezogen werden. Diese Polizei-Verordnung möhle recht oft zur Kenntnis des Publikums gebracht werden. Namentlich in den Hauptstraßen unserer Stadt wird da viel geschieht. Die Schaufenster werden oft so belagert, daß den dabei Vorübergehenden nichts übrig bleibt, als den Fahrdrum zu betreten, wo man wiederum durch die Wagen bedroht wird. Wo breite Trottoirs sind, geht es noch an. — Auf der Sternstraße an der Militär-Bäckerei steht ein einfaches Schilderhaus, welches höchstens einen Meter für die Passage übrig läßt. Könnte das Schilderhaus nicht in den Bäckerei-Hofraum an die Gangsbühne gestellt werden?

+ [Polizeiliches.] Einem Ring Nr. 50 wohnhaften Gelbgießer, welcher in dem Tanzlocal „zur Kräuteronne“ vor einigen Tagen verlebte, und ermüdet auf einer Bank dort eingeschlummert war, wurde bei dieser Gelegenheit die silberne Kapselclub mit daran befestigter Taschette im Wert von 15 Mark aus der Westentasche gestohlen. Auf der Rückseite des Uhrgehäuses sind die Buchstaben „L. W.“ eingraviert. — Bei einer Bincenzstraße wohnhaften Wittwe stellte sich häufiger als sonst gewöhnlich ein Maurer ein, der sich den falschen Namen Wilhelm Wenig beilegte, und vorgab, ledigen Standes zu sein, der Behörden dabei einen Heiratsantrag in optima forma machte. Hierbei wußte der Schlaue, der einen andern Namen führte, verheirathet und Vater eines Kindes ist, seiner gefälschten Braut einen goldenen Ring und 3 Mark baaren Geldes abzuschwindeln, eine Handlungswise, über welche er sich jetzt zu verantworten haben wird, da er wegen wissenschaftlichen Betrugs bereits angeklagt ist. — Einem Offenegasse Nr. 12 wohnhaften Tischlermeister, der gestern Abend die Fenster seiner zu ebener Erde belegenen Wohnzimmer geöffnet hatte, wurden bei dieser Gelegenheit zwei weiße Unterrock und ein braunefarbener Regenförm entwendet.

= [Neue Art Gauner.] Bekanntlich machten Gauner früher ein Geschäft daraus, auf Pakete mit wertlosem Inhalt, die sie mit einer bedeutenden Summe declarirten, unter fingirter Benutzung bisher bekannter Firmen als Abhänger Postwagen zu nehmen und sich den Betrag von dem betreffenden Schalterbeamten, welcher den wirklichen von der Firma beauftragten Gelbempfänger vor sich zu haben glaubte, auszahlen ließ. Das Postwagenpaket kam dann seiner Zeit mit Protest zurück, der betrügerische Absender ließ sich nicht ermitteln, die amtlich eröffnete Kiste enthielt gewöhnlich Feldsteine und der Postbeamte, welcher auf eigene Gefahr den Vorschub gezahlt hatte, mußte dafür aufkommen. Durch dergleichen Fälle gewarnt, zahlen die Schalterbeamten jetzt nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen dergleichen Verträge gleich bei der Aufgabe der Sendungen aus. Da den Gaunern nun dieser Erwerbszweig gelegt ist, haben sie eine neue Manipulation mit den Vorrichtungs-Receptissen erfunden, welche sie auf dergleichen Pakete erhalten. So präsentierte ein junger Mann vor einigen Tagen in einem Cigarrengeschäft, wo er Cigaren zu kaufen pflegte, in Abwesenheit des Prinzipals dem Commiss ein Vorrichtungs-Receptiss über 22 Mark und bat in aller Eile darauf um 15 Mark, da er das Geld erst den anderen Tag von der Post erhalten. Der Commiss ging leider darauf ein und bei dem ganz wertlosen Scheine war der Kaufmann um 15 Mark betrogen. — Dies zu

Warnung.

[Berichtigung.] In dem heutigen Polizeibericht ist irrtümlich bei Erwähnung der Unterschlagung von Geldern durch einen Detonaten die Verfischerungs-Gesellschaft „Colonia“, statt der „Teutonia“, genannt worden.

+ [Ward.] Gestern Abend gegen 10 Uhr ist in dem im Delser Kreise belegenen Dorfe Döberle der Pastor Reich in seinem Garten, in der Nähe seines Hauses ermordet worden. Der Mörder ist nach Verübung dieses schrecklichen Verbrechens in das Haus eingedrungen, und hat von der Schwester des r. Reichs Geld verlangt, und als diese sich seinem Widerstreit, ihr berartige Verlehrungen beigebracht, daß bei der Bedauernsverthe der Tod jeden Augenblick zu erwarten steht. Der That sind 2 Personen verdächtig, die sich am Nachmittag in der Nähe von Döberle herumgetrieben haben. Der in das Gebäude eingedrungene Mörder ist ca. 5 Fuß 5 Zoll groß, von blässer Gesichtsfarbe, mit dunklem Schnurr- und Kinnbart versehen. (S. die Correspondenz aus Dels.) Die Kleider müssen mit Blut bespritzt und mit Schmutz bekleckt sein, da er auf seiner Flucht in einen Sumpf geraten war. Alle Sicherheitsbehörden der umliegenden Kreise sind im Laufe des heutigen Tages auf telegraphischem Wege von diesem Verbrechen in Kenntniß gesetzt worden, damit die Gefangenennahme der ruchlosen Mörder möglichst bald bewerkstelligt werden kann.

* Grünberg, 25. Mai. [Zur Tageschronik.] Gestern entdeckte sich ein älteres vermögendes Fräulein durch einen Schnitt in den Hals. Der rechts gerufene Dr. Sanitätsrat Dr. Schirmer suchte zwar die Wunde zu vernähen, die Lebensmüde verstarb jedoch unter seinen Händen. — Schwerpunkt wegen eines mit ihrem Vermögen übrigens in keinem Verhältniß stehenden Verlustes am Rassenverein und einer zurückgegangenen, schon bestimmt Hochzeit, soll das Motiv zur That sein.

Δ Dels, 26. Mai. [Mord- und Raubanschlag.] Der Herr Pastor Reich in dem etwa eine Meile von hier entfernten Dorfe Döberle kehrte gestern Abend gegen 10 Uhr von einem Besuch nach seiner Wohnung zurück. Im Garten wurde er von einem jungen Menschen, der sich hinter den Bienenstöcken verbekte gehalten hatte, plötzlich überfallen und ihm namentlich am Kopfe bedeutende Wunden beigebracht. Hierauf drang der Uebelthäder in die Pfarrwohnung ein und verlehrte namentlich die Schwester des Pastors erheblich unter der beständigen Drohung, ihm das Geld herzugeben; auch die alte Mutter wurde von ihm verwundet bis endlich der Lärm Leute herbeizog, die den frechen Räuber verjagten. Dieser soll ein junger Mann mit einem Schnurr- und Kinnbart gewesen sein. In schwerverwundetem Zustande wurde Pastor Reich hierauf in seine Wohnung gebracht. Seine Verwundungen sollen derartig sein, daß an seinem Aufkommen gezeigt wird.

Löwen, 26. Mai. [Gefundene Münzen.] Vor ein paar Tagen fand ein Bauerntagsbesitzer unseres Nachbardorfes Stroschwitz beim Graben in seinem Garten eine eiserne sogenannte Kugelkloche, die fest verschlossen war, und erst nach vieler Mühe geöffnet werden konnte; in ihr waren fest eingeklebt einige größere und kleinere Münzen von Kupfer und Silber, sie enthielten die Jahreszahlen 1621, 1618, 1593 &c. eine Kupfermünze sogar 1503, deren Inschrift jedoch nicht zu entziffern war. Die Münzen sind wahrscheinlich dreißigjährigen Krieg vergraben worden. Eine Anzahl von denselben kann bei der Firma 2. Herrn Kästle Wittwe allhier von Numismatikern und Münzensammlern untersucht, vielleicht auch angekauft werden.

Δ Gogolin, 26. Mai. [Zur Tageschronik.] Schon seit mehreren Tagen passieren unzählige Pilger in langen Prozessionen mit Gefang unsern Ort, um entweder nach Czestochau oder nach Annaberg zuwallfahren. Es ist unbegreiflich, wie die Landbevölkerung in der Zeit der Arbeit noch so viel Muße erbringt, um mehrere Tage vom Hause wegzubleiben, da eine Wallfahrt nach Czestochau wenigstens eine Woche erfordert. — In letzter Zeit erzählte man sich hierzu, daß die Schulkinder an einem gewissen Tage gewünscht, in der Schule zu erscheinen haben, da mehrere Herren anlangen sollen, um dieselben zu besichtigen und zu sortieren, wobei den unfolgsamen Kindern ein langer Nagel in den Kopf geschlagen werden sollte. Der Lehrer N. darüber von mehreren Eltern befragt, lachte herzlich und sagte den Fragen, sie möchten doch nicht so einfältig sein, dergleichen Wölkchen zu glauben und sich nicht auf eine Suise mit den thörichten Weibern aus Balzen, Heyduk &c. zu stellen, sie sollen vielmehr ihre Kinder fleißig zur Schule schicken, damit sie etwas Lüdtiges lernen und endlich so aufgelaßt werden, solche Dummkheiten weder anzuhaben, noch zu glauben. Die Leute ließen sich belehren und erwähnen dieses Gegentandes nicht mehr. Auch in unserer Gegend werden die Bäume durch die großen Maitscher-Schämäle in hohem Grade heimgesucht. — Wie man aus unserer Kreisstadt Gr. Strehlitz hört, ist dort der Sohn eines Buchbinders der Falschmünzerie verdächtig, verhaftet worden. Man soll in einer bei demselben vorgenommenen Haussuchung 11,000 Thlr. Theils in preußischen, theils in österreichischen Banknoten vorgefunden haben. Es wird vermutet, daß der Verhaftete mit einer großen Falschmünzerbande in Verbindung steht.

Δ Beroun, 26. Mai. [Fahrvlan.] Vom 15. d. M. ist in dem Gange der oberböhmischem Bahnhöfe in so fern eine Rendierung eingetreten, daß der Zug, welcher um 9½ Uhr in Reichenau eintrat und dort hielt, jetzt sowohl bei geräumter Station, wie auch bei den Stationen Jimel, Brzezina und Chodov vorüberfährt, während bei allen übrigen kleinen Stationen der Zug wie vor hält. Wir wissen nicht, womit wir derartiges Vor gehen der Direction verschuldet haben, wenn man dem Publikum zumutet, Briefe mit recommandiertem Inhalt, Gelder und Pakete erst volle 26 Stunden nach Aufgabe in der Hand des Abreisenden zu wissen. Sollte die Direction nicht geneigt sein, dem Uebelstande baldigste Abhilfe zu verschaffen, so müssen wir uns an das Reichs-Eisenbahn-Amt wenden.

[Berichtigung.] Die in Nr. 233 dieser Zeitung (Sonntag, den 23 Mai c.) aus Namslau gebrachte Mitteilung, daß in der Zeit, in welcher meine Berichtigung bezüglich der Verlauung erschien, in dem Hause des Herrn Batters Tisch zu Czernowitz zu meinem längeren Aufenthalte Vorlesungen getroffen worden sind, erkläre ich für eine Lüge, welche der Namslauer Referent sich hat aufzubinden lassen. Ich habe damals eben so wenig wie später die Absicht gehabt, bei irgendemandem im Kreise Namslau einen längeren Besuch abzustatten. Jüttner, Reg.- u. Schulrat.

Handel, Industrie &c.

Acht Briefe
über den Güter-Tarif der Eisenbahnen.
Ein Beitrag zur Erörterung der Tariffrage.

(Fortsetzung.)

Dritter Brief.

Schon die oberflächliche Betrachtung des Tarif-Klassen-Systems läßt uns eine Reihe von Fragen ausspielen. Die wichtigsten sind etwa folgende:

Wie kommt die Normal-Klasse zu Stande? Worauf beruht sie? und wie hat sich die Staatsgewalt gegenüber ihrer Feststellung zu verhalten?

Welche Bedeutung haben die ermäßigten Klassen und wie weit sind sie gerechtfertigt? Sind die Special-Klassen resp. Special-Tarife gerechtfertigt oder nicht? sind sie einzuschränken resp. auf eine bestimmte Anzahl zu fixieren? sind sie zweckmäßiger Weise nur auf Zeit, oder dauernd festzusehen?

Wir wollen versuchen, diese Fragen nach und nach, ohne allzu strenges Festhalten der angegebenen Reihenfolge zu erörtern und zu beantworten.

Wie kommt die Normal-Klasse, der Normal-Tarif zu Stande? Die Eisenbahn-Verwaltungen verstehen unter den Gütern der Normalklasse solche Frachtgüter, bei welchen weder wegen ihrer Beschaffenheit noch wegen ihrer größeren Menge Gründe zu einer besonderen Ermäßigung des Frachthafts vorhanden sind, bei denen also dieser Frachtabfall so hoch zu stellen ist, als es die Gesetze resp. die Verhältnisse gestatten.

Wie hoch gestatten die Verhältnisse aber die Normierung des Sazess? Um diese Frage zu beleuchten, erlauben Sie mir wieder eine kurze Abschweifung. Bezeichnen wir den Preis eines Frachtgutes (einer Waare) am Aufgabsort mit b und den Preis desselben Gutes am Bestimmungsorte mit a, so ist offenbar a-b die Differenz, welche die Waare an Speisen und Kosten aller Art verträgt. Nennen wir ferner die Selbstkosten der Bahn beim Transport der Waare d, und den Gewinn, den der Eigentümer der Waare durch ihren Verlauf am Bestimmungsorte erzielen muß, wenn er den Transport als in seinem Interesse liegend finden soll, f, so ergibt sich für den Gewinn der Bahn bei dem einzelnen Transport oder mit anderen Worten für den Frachtabfall, den sie fordern kann und den wir mit x bezeichnen, der Ausdruck:

$$x = a - b - d - y.$$

Man sieht, die Werthe von a-b und von d werden durch Verhältnisse bestimmt, welche feststehen und nicht weiter discutirt werden können. Ist nun a-b gleich d, so ist die Verfrachtung irrational, denn sowohl x als y würden dann gleich Null sein. Umgekehrt, je größer a-b und je kleiner d ist, desto größer können x und y sein. Endlich je größer x, desto kleiner muß y sein und umgekehrt. Da nun die Bahnen, soweit sie nicht durch's Gesetz beschränkt werden, in der Feststellung des Tarifs souverän sind, so sollte man meinen, sie müßten den Gewinn des Waaren-Eigenhümers so viel als möglich verkleinern, d. h. y nahe an den kleinsten darstellbaren Geldbetrag setzen! Geschieht dies nun wirklich? und kommt wirklich der Normal-Tarif in dieser Weise zu Stande? Nein, und zwar vorzüglich aus zwei Gründ

(Fortsetzung.)

ken Zahl einzelner Factoren abhängt, nämlich von dem Anlagelkapital, dem Prozentsatz seiner Verzinsung, den Jahres-Ausgaben, der Zahl der zu transportirenden Centner und der Durchschnitts-Entfernung des Transports. Ändert sich nur einer dieser Forderungen, so ändert sich auch das Resultat erheblich. Umgekehrt, wollte man den Tarifzoll X auch bei unzweckhafter Änderung einzelner Factoren der Formel, insbesondere der Transportmenge, der laufenden Ausgaben und der Transportmeilen dennoch festhalten, so würde die nothwendige Folge die geringere resp. unzureichende Rentabilität der Bahn sein. Mit einem Worte, unsere Formel erweist die Unmöglichkeit eines festen Einheitszolls für den Frachtverkehr.

Für die einzelnen Bahn-Verwaltungen stellt sich die Sache so. Ihr Anlage-Kapital steht fest, der Prozentsatz, welchen das Anlage-Kapital an Zinsen gewährt, soll von ihnen wo möglich erhöht, jedenfalls seine Herabsetzung verhindert werden. Wie können sie das erreichen? Offenbar dadurch, daß sie — ohne die laufenden Ausgaben allzusehr zu steigern — die Transportmasse und die Transportlänge zu vermehren suchen. Sie können bei entsprechender Erhöhung dieser Factoren selbst die Tarifzölle bis zu einem gewissen Grade heruntersetzen und doch noch ihren Gewinn resp. die Rentabilität der Bahn erhöhen. Diese Erwägungen führen die Bahn-Verwaltungen zur Einrichtung der sogenannten ermäßigten Klassen und der Special-Tarife.

Was kann nun der Staat in Bezug auf die Feststellung der Tarife thun? Kann er auf ihr Zustandekommen einwirken, kann er sie positiv vorschreiben, und kann er insbesondere verlangen, daß dieselben Sätze für alle Bahnen innerhalb seines Territoriums zur Anwendung kommen?

Offenbar kann der Staat den Fracht-Tarif einer Bahn nicht vorschreiben, denn er kann der Bahn weder die Nicht-Steigerung ihrer Ausgaben, noch die Nicht-Verringerung der Transportmasse und der Transportlänge garantiren und andererseits auch nicht verlangen, daß ihre Actionäre auf die Verzinsung des Anlagelitals ganz oder theilweise verzichten sollen. Dagegen kann der Staat in Ausübung seines Controlrechts allerdings verlangen, daß eine Eisenbahn nicht durch die Ausbeutung ihres natürlichen Monopols einen unverhältnismäßig hohen Gewinn aus ihrem Anlagelital zieht und den Verkehr durch ihre ungerechtfertigten Frachszölle zum Nachteil der Staatsangehörigen beschränkt. Der Staat erreicht dies am einfachsten durch die Feststellung von Maximal-Tarifzöllen, über die hinaus die Bahnen ihre Normalzölle nicht berechnen dürfen, die aber für mögliche Steigerungen der Ausgaben resp. für Verringerungen der Transportmasse oder des Transportweges den entsprechenden Spielraum bieten müssen. Es fragt sich nun, ob ein Staat solche Maximal-Sätze gleichmäßig für alle Bahnen in seinem Territorium vorschreiben, oder ob er sie für jede Bahn besonders festlegen oder endlich, ob er das Maximum des Tariffs — wie es in dem Gesetz vom 3. November 1838 verfügt wurde, — durch Anordnung eines zulässigen Maximal-Gewinn-Prozentsatzes vom Anlagelital bestimmen soll?

(Fortsetzung folgt.)

2. Breslau, 26. Mai. [Von der Börse.] Die Börse gleich ihren Vorgängerinnen. Bei sehr großer Geschäftsmasse blieb die Stimmung ein ziemlich feste und waren namentlich Speculationspapiere gegen gestern etwas höher. Schluss abgeschwächt. Creditactien pr. ust. 428—429; Lombarden 230,50—231,50 bez., Franzosen 535 bez., Bahnen und Banken unverändert. Laurahütte 103,75 bez.

Breslau, 26. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matter, gel. — Cr. abgelaufene Rücksigungs-Scheine —, pr. Mai 140,50 Mark bezahlt und Br. Mai-Juni 140 Mark bezahlt und Br. Juni-Juli 140 Mark Br. Juli-August 141 Mark Br. Br. August-September —, September-October 141 Mark bezahlt und Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Cr. pr. laufenden Monat 169 Mark Br. Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Gefüste (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Cr. pr. laufend. Monat 155 Mark Br.

Häfer (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Cr. pr. laufenden Monat 153,50 bis 152,50 Mark bezahlt, Mai-Juni 152 Mark Br. Juni-Juli 150 Mark bezahlt und Br. Juli-August —, September-October —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Cr. pr. laufend. Monat 270 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) höher, gel. — Cr. loco 57,50 Mark Br. pr. Mai 57 Mark bezahlt, Mai-Juni 57,50 Mark Br. Juni-Juli 57,50 Mark Br. Br. September-October 60 Mark bezahlt und Br. October-November 60,50 Mark Br. November-December 61 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) matter, gel. 35,000 Liter loco 49 Mark Br. 48 Mark Gd. in Auction — pr. Mai 50,30 Mark bezahlt, Mai-Juni 50,30 Mark bezahlt, Juni-Juli 50,50 Mark Br. Juli-August 51 Mark bezahlt, August-September 51,50 Mark Gd. 52 Mark Br. September-October —.

Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80% 44,90 Mark Br. 43,98 Gd.

Bind fest, ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

ff. [Getreidetransporte.] In der Woche vom 16. bis 22. Mai c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 123,290 Kgr. aus Südrussland und Podwolotska, 390,775 Kgr. aus Galizien und Rumänien, 20,163 Kgr. von der Oberschlesischen Bahn und Seitenlinien, 78,937 Kgr. über die Breslau-Mittelwalder Bahn, 19,275 Kgr. über die Posener Bahn.

Roggen: 53,220 Kgr. aus Südrussland und Podwolotska, 521,238 Kgr. aus Galizien und Rumänien, 31,362 Kgr. von der Oberschlesischen Bahn und Seitenlinien, 34,800 Kgr. von der Posener Bahn, 64,373 Kgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Gefüste: 39,853 Kgr. aus Galizien und Rumänien, 36,667 Kgr. von der Kaiser-Ferd.-Nordbahn, 49,935 Kgr. von der Oberschlesischen Bahn und Seitenlinien, 22,350 Kgr. von der Mittelwalder Bahn.

Häfer: 113,871 Kgr. aus Galizien und Rumänien, 17,709 Kgr. von der Kaiser-Ferd.-Nordbahn, 122,778 Kgr. von der Oberschlesischen Bahn und Seitenlinien, 63,343 Kgr. von der Mittelwalder Bahn, 14,939 Kgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Mais: 252,595 Kgr. aus Galizien und Rumänien, 1500 Kgr. von der Oberschlesischen Bahn und Seitenlinien, 45 Kgr. von der Ostbahn.

Dölfasaten: 22,573 Kgr. aus Galizien und Rumänien, 5626 Kgr. von der Ostbahn, 22,746 Kgr. über die Posener Bahn.

Hülsenfrüchte: 9685 Kgr. aus Südrussland und Podwolotska, 207,304 Kgr. aus Galizien und Rumänien, 27,312 Kgr. von der Oberschlesischen Bahn und Seitenlinien, 1020 Kgr. über die Mittelwalder Bahn.

In derselben Zeit wurden von Breslau verschifft:

Weizen: 142,900 Kgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 217,520 Kgr. auf der Freiburger Bahn, 3195 Kgr. nach der Märkischen Bahn.

Roggen: 9742 Kgr. nach der Mittelwalder Bahn, 30,024 Kgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 185,176 Kgr. auf der Freiburger Bahn, 56,900 Kgr. nach der Märkischen Bahn, 15,132 Kgr. nach der Posener Bahn, 35,445 Kgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Gefüste: 10,100 Kgr. nach der Mittelwalder Bahn, 30,345 Kgr. von der Oberschlesischen nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, 5100 Kgr. nach der Märkischen Bahn, 18,525 Kgr. nach der Posener Bahn, 55,205 Kgr. nach der Freiburger Bahn, 10,050 Kgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Häfer: 8160 Kgr. nach der Mittelwalder Bahn, 5100 Kgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 207,011 Kgr. auf der Freiburger Bahn, 5080 Kgr. nach der Märkischen Bahn, 10,200 Kgr. nach der Posener Bahn, 5080 Kgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Mais: 5000 Kgr. nach der Oberschlesischen Bahn und weiter, 5500 Kgr. nach der Mittelwalder Bahn, 10,000 Kgr. nach der Märkischen Bahn, 113,536 Kgr. nach der Posener Bahn.

Dölfasaten: 11,100 Kgr. nach der Oberschlesischen Bahn und weiter, 5085 Kgr. nach der Mittelwalder Bahn.

Hülsenfrüchte: 1100 Kgr. nach der Oberschlesischen Bahn und weiter, 2500 Kgr. nach der Mittelwalder Bahn, 22,405 Kgr. nach der Posener Bahn und weiter.

H. Breslau, 26. Mai. [Breslauer Handels- und Entrepot-Gesellschaft.] Nachdem in der am 29. April c. abgehaltenen Generalver-

sammlung ein Beschlüsse bezüglich des Antrages einiger Actionäre auf Auflösung der Gesellschaft nicht herbeigeführt werden konnten, da die für einen solchen Antrag statutenmäßig erforderliche Zahl von Actionen nicht vertreten war, hatte der Verwaltungsrath auf heut Nachmittag 4 Uhr eine zweite General-Versammlung einberufen. Für dieselbe war die Bestimmung des § 36 des Statuts maßgebend, nach welcher in einer zweiten General-Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der darin vertretenen Actionen die Mehrheit der abgegebenen Stimmen entscheidet. Der Vorsitzende des Verwaltungsrathes, Fabritiusbäcker Kaufmann, eröffnete die Verhandlung durch Mittheilung eines an den Aufsichtsrath gerichteten Antrages von 10 Actionären auf Darlegung der seit der letzten Rechnungslegung veränderten Vermögens-Verhältnisse der Gesellschaft. Er bemerkte diesem Antrage gegenüber, daß sich in der Vermögenslage der Gesellschaft nur insofern etwas geändert habe, als der Betrag der Stettiner Commandite in Höhe von 21,500 Thlr. sich nunmehr als nicht einbringlich erwiesen habe.

Demnächst wurde der Antrag auf Auflösung der Gesellschaft einstimmig angenommen.

Als Tag der Auflösung wurde der 26. Mai cr. festgesetzt.

Bezüglich der Liquidation schlug der Verwaltungsrath vor, drei Liquidatoren mit der Maßgabe zu ernennen, daß

1) zwei Liquidatoren zur Bezeichnung notwendig sein sollen,

2) wenn die Liquidatoren nicht einig sind, der Verwaltungsrath entscheidet — und

3) den Liquidatoren zusammen 1 p.C. des zur Vertheilung kommenden Gesellschaftsvermögens als Honorar für ihre Mithilfe gezahlt werden solle.

Dem Antrag 3 gegenüber beantragt Actionär Bildhauer, die Remunerierung auf ½ p.C. festzuhalten. Eine Diskussion über die Anträge des Verwaltungsrathes entwickelt sich nicht; 1 und 2 wurden per Acclamation einstimmig, 3 mit 252 gegen 171 Stimmen angenommen. Zu Liquidatoren wurden gewählt die Herren Director Weidmann mit 382, Kaufmann P. Bülow mit 388 und Kaufmann B. W. Grüttner mit 349 von 447 Stimmen.

Schließlich wurde den Liquidatoren die Ermächtigung erteilt, die der Gesellschaft gehörigen unbeweglichen Sachen auch auf anderem Wege, als durch öffentliche Versteigerung zu veräußern, jedoch mit der Beschränkung, daß zu einer solchen Veräußerung die ausdrückliche Genehmigung des Verwaltungsrathes erforderlich ist. Die Veräußerung des hiesigen Grundstücks darf jedoch nicht zu einem niedrigeren Preise als 15,000 Mark unter dem gegenwärtigen Buchwerthe erfolgen.

Natibor, 25. Mai. [Wollmarkt.] Heute von Berlin hier eingetroffen, erfahren wir zu unserem größten Bedauern, daß es dem biegsigen Magistrat gesessen hat, den zum 26. d. Mis. festgesetzten Wollmarkt auf den 31. d. Mis. zu versetzen und leider es nicht der Mühe wertgehalten hat, diesen Beschluss in irgend einer Zeitung Berlin's oder Br. slau's dem betreffenden Publikum wissen zu lassen, da solche Provinzialblätter mit ihren Nachrichten teinesfalls befähigt sind, eine derartig eingetretene Änderung allgemein zu verbreiten. Die Verordnung lautet: „Der auf den 26. Mai c. hier selbst angelegte gewogene Frühjahr-Wollmarkt wird mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Schlesien aus Montag, den 31. Mai c., hierdurch verlegt.“ Natibor, den 12. Februar 1875. Der Magistrat: „Wir erlauben uns hierzu folgende bezeichnende Bemerkung: 1. War es nicht Pflicht des Magistrats diese Veränderung in den Zeitungen der obengenannten Hauptstädte bekannt machen zu lassen, um die preußischen Wollwarenfabrikanten, Wollhändler u. c. rechtzeitig von dieser eingetretenen Wollmarkts-Verlegung in Kenntnis zu setzen? 2. Hat denn der Magistrat nicht gewußt, daß gerade am 31. d. Mis. der Wollmarkt in Glogau stattfindet, welcher in seiner Bedeutung den hiesigen Markt mehr als um das Vielfache überflügelt und wäre es dennnoch nicht angezeigt gewesen, den Markt erst nach Beendigung des Glogauer Wollmarkts statifizieren zu lassen? — 3. Bekanntlich müssen die nach hier zu Markt gebrachten Wollen auf dem Marktplatz im Freien lagern und es ist daher sehr wünschenswert, daß die Militär-Behörde dringend erucht werde, das ihr zugehörige stets leer stehende Salzhäusern für den Tag des Woll-Markts zur Woll-Lagerung zur Verfügung zu stellen. Alle Beteiligten werden dafür eine Geldergütigung gern bezahlen. Wie wir hören, haben mehrere Wollhändler aus Berlin, Breslau u. c. bereits Dominal-Wollen zu vorjährigen Preisen gekauft und der guten Büdigung und leichter schöner Wäsche gern 2—3 Thlr. mehr als im vorigen Jahre bezahlt.“ Julius Kornic.

Posen 25. Mai. [Börsenbericht von Levin Berwin Söhne.] Weiter: Schön. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) flau. Rücksigungs-Scheine —, pr. Mai 155, Gefünde — Cr. Mai 157 bez. u. B. Mai-Juni 151 bez. u. B. Juni-Juli 147 bez. u. B. Juli-August 147 B. u. G. August-September 147 B. u. G. September-October 147 G. Spiritus (pr. 10,000 Liter %) matt. Gefünde — Cr. Rücksigungspreis 50, 30. Mai 50, 30 G. Juni 51—50, 80 bez. u. G. Juli 51, 70 bez. u. G. August 52, 60 bez. u. B. September 53 bez. u. B. October 52 G. November —. — Voco Spiritus ohne Jäh 49, 10 G.

Trautenau, 25. Mai. [Garnbörsen.] In der am 24. Mai c. unter Vorsitz des Herrn Mitter von Walzel stattgefundenen Sitzung des hiesigen Garnbörsen-Comites wurden folgende Anträge eingebracht,

1. durch Herrn C. v. Oberleithner-Schönberg: die Oesterreichische Regierung werde erucht, mit der Königl. Italienischen Regierung eine Vereinbarung dahin zu treffen, daß der bestehende Handels- und Zollvertrag auf ein Jahr verlängert, und der neue Vertrag nach Feststellung der Oesterreichischen Zollverträge für die meist begünstigten Nationen dem Abschluß vorbehalten bleibe.

2. durch Herrn Philipp Silberstein-Landeslust: daß Trautenauer Garnbörsen-Comite wolle zu einer am 3. Juni c. Nachn. 2 Uhr, in Landeslust i. Schl. anzuberaumenden Versammlung eine Reihe von Interessenten zur Berathung der zur Revision kommenden Deutsch-Oesterreichischen Zollfrage einladen.

Nach lebhafter Discussion, an welcher sich vornehmlich die Herren von Oberleithner-Schönberg, W. Jerie-Hohenfelbe, Philipp Silberstein-Landeslust, Rotter-Hohenfelbe, Paul Methner-Landeslust, J. Hoffmann (Joh. Faltsch)-Trautenau beteiligten, wurden beide Anträge zum Beschluss erhoben.

[Mention, Capital- und Lebens-Versicherungsbank "Teutonia" in Leipzig.] Die am 7. Mai c. abgehaltene Generalversammlung der "Teutonia", an welcher 27 Actionäre mit 162 Stimmen Theil nahmen, wurde kurz nach 10 Uhr durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrathes, Herrn Justizrat Frentzel, eröffnet. Der Rechenschaftsbericht pro 1874 wurde zunächst zum Vortrag gebracht und herorgehoben, daß die Ergebnisse dieser Rechnungsperiode im Allgemeinen als günstig und aufriedenstellend bezeichnet werden können. Der Versicherungsbestand hat sich gegen das Vorjahr um 1,468,328 Thlr. an Capital-Versicherungen und um 4424 Thlr. zu zahlenden Jahresrente gehoben und es waren am Jahresabschluß 54163 Versicherungen mit 17,320,976 Thlr. 25. Sgr. 8 Pf. Versicherungscapital und 248 Mietensicherungen mit 24,857 Thlr. 28 Sgr. 7 Pf. Jahresrente in Kraft, der Rücklauf, welcher 1874 auf 221 Versicherungen mit einem Versicherungscapital von 132,213 Thlr. 17 Sgr. 1 Pf. beantragt worden und hat sich gegen das Vorjahr erheblich gemindert und zwar um 42790 Thlr. Capital. Ein nicht unbedeutender Theil dieser Rückläufe erfolgte wegen Umwandlung von Versicherungen nach anderen Tarifen, wobei deren Zeitwert den neu abgeschlossenen Versicherungen zu Gute kam. Die Sicherheit hat sich noch günstiger als 1873 herausgestellt, dieselbe war hinter der erwartungsmäßigen Summe um 94,2 Thlr. zurückgeblieben. Die Zeitwertreserve der Versicherungen Serie A hat sich um 175,686 Thlr. vermehrt und bestiert sich auf 115,5524 Thlr. Die Prämienreserve der gleichen Serie erhöhte sich um 13003 Thlr. und erlangte die Summe von 52721 Thlr. Die Prämienentnahme Serie A ist gegen das Vorjahr um 61441 Thlr. gestiegen, ebenso haben sich die Einzahlungen Ser. B gegen 1873 um 3780 Thlr. gehoben, dagegen ist die Summe der Einzahlungen in Serie C um 45 Thlr. gegen das Vorjahr zurückgeblieben. Die Bimseinnahme erreichte die Höhe von 61001 Thlr., es hat sich dieselbe gegen 1873 um 8307 Thlr. vermehrt.

Das Gewinn- und Verlustconto weist einen Reingewinn von 36105 Thlr. nach, wovon zunächst statutengemäß 15 Proc. von der Begründungsschuld abgedreht wurden. Bezüglich des verbleibenden Gewinn-Saldo von 30689 Thlr. wurde von dem Vorstande und Aufsichtsrath empfohlen, ihn abzüglich der statutengemäß zu gewährenden Tantieme gleichfalls zu außerordentlicher Abschreibung an der Begründungsschuld zu verwenden. Der Vorsitzende eröffnete demnächst der Versammlung, daß die durch die Revisionscommission vorgenommene Prüfung der Jahresrechnungen und deren Unterlagen in allen Punkten richtig gefunden worden sei, worauf die Versammlung einstimmig die Rechtfertigung der weiteren Abschreibung des Gewinnrestes, wie oben erwähnt, an der Begründungsschuld aussprach. Nachdem hierauf noch das

ralversammlung gefassten Beschlusses vorgelegte Regulativ zu einer Pensionsfalle für die Beamten der Teutonia mit geringen redaktionellen Abänderungen Annahme fand, wurden an Stelle der in Gemäßheit der §§ 26 und 29 der Statuten der ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrathes die Herren Justizrat Frentzel, Kaufm. Otto Meißner und durch Cooptation Herr Dr. med. Hagen zu Mitgliedern derselben, und zu Mitgliedern der Revisionscommission Hauptm. a. D. von Blauau, Kaufm. A. Köhler und Kaufm. J. Reincke wieder resp. neu gewählt.

[Suez-Canal.] Der Präsident der Suezcanal-Gesellschaft, Ferdinand v. Lessps

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Schwägerin und Schwester **Emma Hentschel** mit dem Königl. Kreisrichter Herrn **Ludwig Gentz** hier selbst beehren wir uns ergebenst anzugeben. Falkenberg O/S., 25. Mai 1875.

Paul Fülle, Kreisrichter,
Vally Fülle, geb. Hentschel.

Meine Verlobung mit Fräulein **Emma Hentschel**, Tochter des verstorbenen Gutsbesitzer **J. Hentschel**, erlaube ich mir ergebenst anzugeben. [2327]

Ludwig Gentz, Kreisrichter, Lieutenant der Reserve des 1. Westpreuss. Gren.-Regts. Nr. 6.

Wir erlauben uns hierdurch Freunden und Bekannten die Verlobung unserer Tochter **Ida** mit dem Kaufmann Herrn **Eduard Gumpert** aus Chemnitz, nur hierdurch, ergebenst anzugeben. [5374]

Polnisch-Lissa, den 25. Mai 1875.

Heinrich Bickel und Frau.

Theodor Hillmer,
Margaretha Hillmer,
geb. Dierig,
Neuvermählte. [2315]

Waldeburg, den 24. Mai 1875.

Nachruf.

Heute Vormittag 11 Uhr starb der Königliche Geheime Justiz- und Appellations-Gerichts-Rath, Ritter des Königlichen Kronen-Ordens zweiter Classe und des Rothen Adler-Ordens dritter Classe mit der Schleife [7241]

Herr Gustav Ludwig Heinrich Freiherr von Amstetter

hier selbst.

Ausgezeichnet durch reiche Gaben des Geistes, hat der Da hingeschiedene dem Könige und dem Vaterlande während 52 Jahren mit voller Hingabe und Treue gedient. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Breslau, den 26. Mai 1875.

Die Präsidenten und Mitglieder des Königl. Appellations-Gerichts.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 10 Uhr starb Gott ergeben, wie sie stets gelebt, in fast vollendetem 80sten Lebensjahr unsere vielgeliebte, unvergessliche Mutter, Gross-, Urgross- und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Roesel Landau, geb. Kalisch.

Tiefbetrübt widmen diese Anzeige allen Anverwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 26. Mai 1875.

Beerdigung: Donnerstag Nachmittag 3 Uhr.
Trauerhaus: Tauenzienplatz 9. [5353]

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Meldung. Gestern Morgen endete in Schmiedeberg i. Schl. ein sanfter Tod das uns so ihre Leben unseres geliebten Gatten, Vaters, Gross- und Schwiegervaters, des tgl. Departements-Direktes a. D. [5595]

W. Grull

im ehrenvollen Alter von fast 85 Jahren.

Breslau, den 26. Mai 1875.

Die Hinterbliebenen.

Beerdigung: Breslau, 28. ds. Nachmittag 3 Uhr vom Freiburger Bahnhof ab nach dem neuen Kirchhof zu XI/M. Jungfrauen.

Nach langen schweren Leiden entstieß sanft und Gott ergeben unsere heure unvergessliche Frau, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Emilie Perl, geb. Manneberg, im 50 Lebensjahre. [2334]

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau. Amerita. Schweidnitz. Kattowitz.

Heut Nachmittag 1½ Uhr verschied nach jahrelangem schwerem Leiden unsere innig geliebte Mutter, Groß- und Schwiegermutter, die verw. Begehrungsmeister J. E. Schäffke, geb. Schmidt, im Alter von 68 Jahren.

Dies zeigen statt besonderer Meldung hiermit, um stille Theilnahme bittend, an [5402]

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, den 26. Mai 1875.

Heute Morgen entschlummerte Gott ergeben nach schweren Leiden

Frau Beate Löwy,

geborene Gräbeur, [2332] im Alter von 62 Jahren. Während eines Zeitraumes von 18 Jahren an unserer Anstalt als Lehrerin! der Industrie beschäftigt, war sie uns eine treue Mitarbeiterin an dem Wohle der weiblichen Schuljugend, die sie durch ihr liebvolles und freundliches Wesen an sich zu fesseln und trefflich zu leiten verstand. Ehre ihrem Andenken!

Gleiwitz, den 25. Mai 1875.

Das Lehrer-Collegium der israelitischen Gemeindeschule.

R. 28. V. 6½. Conf. □ I.

u. III.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen: [7217]
Gustav Stempel,
Rosa Stempel,
geb. Arland.
Leipzig und Grimma, am 25sten Mai 1875.

C. Paul,
C. Paul,
geborene Kockot,
Neuvermählte. [2307]
Kattowitz, den 25. Mai 1875.

Jacob Samter,
Clara Samter,
geb. Meyer, [7288]
Vermählte.
Berlin. Liegnitz.

Julius Denzen,
Almine Denzen,
geb. Worms,
Neuvermählte. [2319]
Oppeln, den 25. Mai 1875.

Durch die Geburt eines gesunden Knabens wurden erfreut [5399]
Hermann Gubisch und Frau,
geb. Clauß.
Breslau, den 26. Mai 1875.

Durch die Geburt eines munteren Jungen wurden hoherfreut [5371]
Carl Hempsalech und Frau.
Lodz, 25. Mai 1875.

Familien-Meldungen.

Verlobungen: hr. Oberpfarrer Diesener in Prenzlau mit Fr. Adolfine Strasser in Prenzlau. Praktischer Arzt Herr Dr. Cohn in Berlin mit Fr. Cecilia Weber in Schwerin.

Verbindung: Major im Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 15 hr. Jacobi in Straßburg i. Elsass mit Fr. Rose Göting in Rostatt.

Todesfälle: Berw. Frau Oberst-Lieutenant von Roques in Frankfurt a. M.

Für die vielfachen Beweise der Theilnahme, die mir bei dem Tode und bei der Beerdigung meines geliebten Gatten, des Rector Stephani, zu Theil geworden, sowie für die zahllosen Liebes- und Ehrenreueweisungen, die dem thuenen Entschlafenen dargebracht wurden, fühle ich mich von Herzen gedrungen, allen Freunden und Bekannten meinen tiefempfundenen Dank hiermit auszusprechen.

Breslau, den 26. Mai 1875. [5401]
Emilie Stephani, geb. Stenger.

Dankdagung. [2333]
Für die Beweise so liebevoller Beileidsbezeugung und zahlreicher Theilnahme an der Beerdigung unseres lieben und braven Gatten, Vaters und Schwiegervaters, des, durch so ein traurigen Unglücksfall verstorbenen Siegels-Werwalters und früheren Wirtschafts-Inspectors

Carl Janík,
sagen hierdurch den Herrn Vorgetreten, Collegen, Verwandten und Freunden unsern wärmsten und tiegefühltesten Dank.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Laband. Biskupitz. Myslowitz. Florentinegrube. Breslau. Oppeln.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 27. Mai. Bei ermäßigten Preisen: "Don Juan."

Oper in 2 Akten. Musik von W. A. Mozart.

Freitag, den 28. Mai: "Robert und Bertram", oder: "Die lustigen Ababonden". Komisches Ballett in 3 Akten, für die hiesige Bühne arrangirt vom Ballettmeister Ambrogiu. Vorher: "Die Komödie der Irrungen." Lustspiel in drei Akten von W. Shakespeare. Für die Bühne bearbeitet von Carl von Holtei.

Lobe-Theater.

Donnerstag, Gastspiel des Fräulein Mathilde Ramm, vom Stadttheater in Rostock. 8. 11. M.: "Ein Erfolg." Lustspiel in 4 Akten von P. Lindau. (Eva, Fr. Ramm.)

Freitag. "Der Herr von Papillon." Vorher: "Der Gewissenswurm."

Volks-Theater.

Donnerstag. "Sand in die Augen." Weibliche Schildwache."

Variété Theater,

Nikolaistraße Nr. 27.

Eröffnung [7095]

am Sonntag den 30. Mai.

Humboldt-Verein

für Volksbildung. [7189]

Donnerstag, den 27. Mai, Abends 8 Uhr, im oberen Saale des Café restaurant, Monatsversammlung der Mitglieder. Tagesordnung: 1) Mittheilungen. 2) Herr Dr. Schumann:

Das Alter des Menschengetriebs.

3) Herr Dr. Schewek: Referate.

4) Fragekasten.

Gäste können durch Mitglieder ein-

geführt werden.

Kindergarten-Verein.

General-Versammlung

Donnerstag, den 27. Mai, Nachmittags 5 Uhr, Breitestraße 25.

Tagesordnung:

1) Jahresbericht. [7168]

2) Statutenänderung.

3) Neuwahl des Vorstandes.

Um zahlreiche Beteiligung bitte-

rend

Der Vorstand.

Hedwig Grosse,

geb. Bach.

Dieses zeigen tiefbetrübt und um

stille Theilnahme hiermit an [5396]

Die Hinterbliebenen.

Brieg, den 25. Mai 1875.

Zodes-Anzeige.

Heute Nachmittag 2½ Uhr verstarb

nach kurzem Leiden unsere gute Mutter und Großmutter, die verwitwete Frau

Probiantermeister

Gäste können durch Mitglieder ein-

geführt werden.

Dr. Ed. Juliusburger,

Specialarzt für Hautkrankheiten.

Nikolaistraße 44/45. (am Königsplatz.)

Ein Ober-Secundaner (Gymnas.)

wünscht Stunden zu erh. Off. sub

W. N. 39 an d. Exped. d. Bresl. Z. erh.

der Kaufmann

Wilhelm Dudek,

im Alter von 47 Jahren.

Fremden und Bekannten diese traurige Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.

Nativor, den 24. Mai 1875.

der Kaufmann

Wilhelm Dudek,

im Alter von 47 Jahren.

Fremden und Bekannten diese traurige Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.

Nativor, den 24. Mai 1875.

A. Dudek.

Zoologischer Garten.

Täglich geöffnet. [6556]

Zoologischer Garten.

Morgen Freitag, 28. Mai:

I. Monstre-Concert

samtlicher Militär-Capellen

hieriger Garnison.

Eintrittspreis 75 Pf. für Erwachsene,

10 Pf. für Kinder unter 10 Jahren.

Actionäre frei. [7215]

Näheres durch Placate.

Liebich's Etablissement.

Täglich

Militär-Concert.

Anfang 7 Uhr. [7147]

Entree für Herren 25 Pf.

für Damen und Kinder 10 Pf.

3. Peplow, Capellmeister 11. Regts.

Simmendorfer Garten.

Heute Donnerstag:

Großes Concert.

Die Pommersche Hypotheken-Actien-Bank in Cöslin.

(Landesherrlich genehmigt durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 1. October 1866) [7229]

gewährt unter coulanten Bedingungen bei schnellster Realisirung handbare und unkündbare Darlehne, jedoch nicht unter 5000 Thlr. auf städtische und ländliche Grundstücke. Jede nähere Auskunft ertheilt.

Die General-Agentur für Schlesien Eduard Wentzel, Breslau.

Junkernstraße 28.

Düchtige Agenten in größeren Städten Schlesiens können sich an mich wenden.

D. D.

Caviar. Bucklinge.

Unter der Firma: [2297]

Hamburger Laden

eröffne ich am heutigen Tage ein Delicatess-, Fisch- u. Rauchwaren-Geschäft, verbunden mit Biertheuerl-Brauerei.

Ich empfehle vorzügliche gesalzene, geräucherte, marinierte Heringe, Bratheringe, schöne Sardinen, Sardellen, Greifswalder Büdinge, Flundern, Ale, Stockfische, Lachse, Neunaugen, Kiefer-Sprotten, Holsteiner Außern, ganz vorzüglichen Caviar (den selben beziehe ich direkt aus Astrachan), Pommersche Gänsebrüste, Straßburger Pasteten, Französische Trüffelwurst, Braunschweiger Cervelatwurst &c. Dem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mein Unternehmen einer gütigen Beachtung und werde stets auf reelle und gute Waare halten.

Hochachtungsvoll früher Neumarkt, 24. Mai 1875. M. Feige, im Stettin.

Nollheringe. Matjesheringe.

Maschinen-, Werkzeug- und Modell-Verkauf.

Die in der Werkzeugmaschinen-Fabrik Phönix in Liquidation zu Chemnitz im Bau begriffen gewesenen Maschinen sind nunmehr vollendet und sollen gleichzeitig mit den bisher noch unverkauft gebliebenen, gebrauchten Maschinen, Modellen und Gerätschaften anderweit vom 7. Juni d. J. ab aus freier Hand billig verkauft werden.

Verzeichnisse mit Beschreibung der Maschinen &c. sind vom 28. Mai ab durch den unterzeichneten Liquidator kostensfrei zu beziehen.

C. Herrm. Findeisen in Chemnitz.

20 Stück Hand- und Support-Drehbänke, 1 Eisenbahnwagenräder-Drehbank, 1 große Plandrehbank und 1 starke Winkeleisen scheere, 4 mittlere Hobelmaschinen, 2 große Shapingmaschinen, 1 starke Radial- und 1 Horizontal-Bohrmaschine, 5 kleine Bohrmaschinen, 3 Stoß-, 1 Kraiss- und 1 Schraubenschlüsselmaschine, 1 hydraulische Presse, diverse Drehbanktheile, als: Spindel- und Heftstöcke, Syphoile, Modelle zu Werkzeug- und Dampfmaschinen aller Art, Schmiede-, Schlosser- und Tischlerwerkzeuge &c. &c. [7213]

Bekanntmachung. [472]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3981 die Firma Adolph Freund und als deren Inhaber der Kaufmann Adolph Freund hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 22. Mai 1875. Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [473]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3982 die Firma Heinrich Überham und als deren Inhaber der Kaufmann Heinrich Überham hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 22. Mai 1875. Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [474]

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1237 die von 1) dem Kaufmann David Thumann zu Breslau,

2) dem Kaufmann Ernst Wilde daselbst, am 18. Mai 1875 hier unter der Firma David Thumann & Co. errichte offene Handels-Geellschaft heut eingetragen worden.

Breslau, den 22. Mai 1875. Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [475]

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 925, die Gogolin-Goraszke Kalk-Aktien-Geellschaft betreffend, folgendes:

Durch Beschluss der General-Versammlung vom 5. Mai 1875 ist der § 10 des Statuts dahin geändert worden, daß die Posener Zeitung als Publications-Organ wegfallen ist; heut eingetragen worden.

Breslau, den 22. Mai 1875. Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [1239]

Als Procurist der am Orte Waldenburg bestehenden und im Firmen-Register unter Nr. 204 eingetragenen Firma: L. Ottersbach zu Waldenburg ist die Frau Kaufmann Ottlie Ottersbach, geb. Jungmann, zu Waldenburg in unser Procurist-Register unter Nr. 54 am 19. Mai 1875 eingetragen worden.

Waldenburg, den 19. Mai 1875. Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Ausgefallene u. abgeschnittene Frauenhaare werden immer gel. Weidenstr. 8.

Gebrauchte Mah- u. Rüßb-Möbel sind z. verf. Neufeststr. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebrauchte Siegel, Stempel und Wappen fertigt C. Waldbauer, Graveur, Blücherpl. 2.

Gebra

Eine fast neue, sehr gute Fernrohr-Bousole mit Dreifuss, ist für 25 Thlr. zu verkaufen durch Schubert, Feldmesser, Gr.-Strehlitz. [2298]

Preßhefen,
weich und triebkräftig, täglich frisch, offerirt à Pfund 50 Pf. die Fabrik von Th. Höhenberger, Breslau, Werderstraße 5a.

Blumengeist,
schöner als Eau de Cologne, 1/2 Flascons 12½ Sgr., 1/2 Fl. 7½ Sgr.

Lange & Fischer,
Oblauerstr. 78, Ging. Altobauerstr.

Havanna-Cigarren,
sehr feine, à Mille 18, 20, 25, 30, 40 Thlr. Gute Cuba-Cigarren in Orig. Paketen zu 250 Stück, à Mille 20 Thlr. Manila-Cigarren, à Mille 20 Thlr. Havanna-Ausländ.-Cigarren (Orig.-Kisten 500 Stück), à Mille 12 Thlr. Aroma, Gefüllte u. Brant vorzüglich. 500 Stück sende postfrei. [6302]

A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

Eine größere Partie Roggen-Guttermehl hat abzugeben Bahrer Dampfmühle. [2326] Simon Hamburger.

Für Destillatenre!
Meine unverfälschte Lindenholzkohle ist nur zu haben bei [6972]

H. Aufrichtig jun.,
Neuschönstraße 42.

Für Strohhut-Habrikanten u. Wäscher offerirt [5383]

Pergament-Absätze
a. Pfd. 4½ Sgr.

Ferdinand London,
Junkernstr. 12.

Ein brauner Wallach,
8 Jahr alt, 2" groß, kräftig gebaut, als Reitpferd für einen Landwirth geeignet, ist billig zu verkaufen. Anfragen: R. Z. 3 postlagernd Wohlau.

Wanzen, Schwaben,
Motten, Flöbe, überhaupt alles Ungeziefer vertilgt sofort mein Pulverb. Erfolg in 15 Minuten garantiert. Preis à Schachtel 6 und 10 Sgr. Spritzmaschinen dazu à 7½ Sgr. [6667]

A. Gonschior, Weidenstr. 22.

Herrn A. Gonschior, Breslau, erfuhr ganz ergebenst mir wiederum 5 Schachteln Pulver à 60 Pf. gezeigt recht bald zu überreden. Das Pulver hat sich vorzüglich bewährt und habe damit das Ungeziefer vollständig ausgerottet; bin Ihnen daher recht dankbar. [7237]

A. Heybach, Osenbaumeister, Tarnowitz.

Stellen-Angebote u. Gesuche.
Eine gepr. ev. Kindergärtnerin, die auch im Franz. unterr. und gut musikalisch ist, sucht Eng. z. 1. Juli durch d. Bureau f. d. Lehrsch. v. Kör. Döring, Klosterstraße 1c. [7236]

Für ein seines Manufakturwaren- und Damen-Confections-Geschäft in der Rheinprovinz wird eine erste zuverlässige Verkäuferin unter günstigen Bedingungen gesucht. Nur solche, welche schon ähnliche Stellungen bekleidet haben, wollen sich melden sub B. 5 postlagernd Neichenbach i. Schl. [7230]

Gesuchte Stellung. Nur solche, welche schon ähnliche Stellungen bekleidet haben, wollen sich melden sub B. 5 postlagernd Neichenbach i. Schl. [7230]

Ein Mädchen aus anständiger Familie sucht Stellung in einer Familie zur Stütze der Hausfrau.

Gef. Offert. bitte unter Chiffre S. H. Nr. 28 an die Exped. der Bresl. Btg. zu senden. [2288]

Ein gebildetes, anständiges Mädchen, mit Nährarbeit und Wäsche vertraut und zuverlässig in Wartung und Beaufsichtigung von Kindern, wird als Stütze der Hausfrau zum sofortigen Antritt oder 1. Juli gesucht. Offerten mit Zeugnissen und Ansprüchen unter L. H. Gleiwitz postlagernd. [7176]

Offerten sub J. P. 5277 befördert Rudolf Moosé in Berlin SW.

Ein gute Köchin, welche die bessere Küche und Wäsche versteht, sowie andere häusliche Arbeit mit zu verrichten hat, wird gesucht Friedrich-Wilhelm-Str. Nr. 74b. [7239]

(H. 21724) Schönborn.

Ein tüchtiger Meissener (Israelit), dem als guter Verkäufer die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht Engagement, gleichviel welcher Branche. Offerten erbittet man unter H. 21728 an die Annonen-Expedition von Haenstein & Vogler in Breslau, Ring 29. [7219]

Offerten befördert unter R. 229 die Annonen-Expedition von Nyba & Co. Breslau.

Ein Buchhalter und Correspondent gesucht.

Für meine Stabeisen- und Eisen-Kunzwaren Handlung en gros & en detail suche ich einen mit dieser Branche vertrauten, tüchtigen Correspondenten und Buchhalter mit schöner Handschrift zum Antritt per 1. Juli d. J. Nur baldige Meldungen können berücksichtigt werden. [2324]

L. Altmann, Katowic DS.

Ein Buchhalter, für Glas und Porzellan, 1 Commis für Colonial- u. 1 Commis für Eisenkunz.-Gesch. werden gefucht durch Providentia, Breslau, Werderstr. 5a. [5378]

Buchhalter, Comptoiristen, Neufende, Lageristen und Verkäufer aller Branchen werden jederzeit nachgewiesen u. placirt d. das Kaufhaus Büreau „Germania“ zu Dresden.

Carl Steinmann.

Ein Buchhalter,
gesetzten Alters, mit schöner Handschrift, wird bei guten Zeugnissen unter günstigen Bedingungen gesucht. [7186]

Adressen sub H. 21726 an Haenstein & Vogler, Breslau, erbieten.

Für mein Manufakturwaren-Geschäft suche ich [2296]

einen Buchhalter und einen Commis,
welcher muss der polnischen Sprache mächtig sein. Ratibor. Fedor Schweiger.

Adressen sub B. 5 postlagernd Neichenbach i. Schl. [7104]

Offerten sub H. 21726 an Haenstein & Vogler, Breslau, erbieten.

F. V. Grünfeld in Landeshut.

Einen tüchtigen Verkäufer für Modewaren, einen

Verkäufer für Leinen und Weißwaren,

der auch mit der Buchführung vertraut sein muss, sowie einen tüchtigen Verkäufer für Tuch- und Herren-Garderoben sucht ich per 1. Juli a. c. [7104]

Offerten sub H. 21726 an Haenstein & Vogler, Breslau, erbieten.

G. Ein Commis,

tüchtiger Verkäufer, findet bei freier

Station per 1. Juli er. in meinem

Manufakturwaren-Geschäft Stellung.

Liegnitz. M. J. Jablonski.

Offerten sub J. P. 5277 befördert

Rudolf Moosé in Berlin SW.

Ein Kaufmann,

30 Jahre alt, verheiratet, der

auch in Holzgeschäften als Cor-

respondent und Buchhalter thä-

tig war, sucht bald Stellung;

derselbe eignet sich auch zur

Reise. [7210]

Geneigte Offerten unter A.

30 postlagernd Beuthen DS.

Ein junger cautiousfähiger Kaufm.,

der noch bei einem in Schlesien groß-

ten Consom.-Vereine als Lagerhalter

fungirt, sucht unter bescheidenen An-

sprüchen veränderungshalber eine pa-

sierte Stellung. [5391]

Offerten befördert unter R. 229

die Annonen-Expedition von Nyba & Co. Breslau.

In einem Manufatur-, Shawl- und Tücher- oder Garderobe-Geschäft sucht ein tüchtiger Verkäufer baldige Stellung. [5397]

Offerten werden S. S. 100 postla-

gernnd Gleiwitz erbieten.

Für mein Manufatur- und Mode-

waren-Geschäft suche ich von sogleich

einen flotten Verkäufer.

B. Grünberg,

[2322] Culm a. W., Westpr.

Ein gewandter Verkäufer,

mit der Specerei- und Eisen-Kunz-

waren-Branche vertraut, findet per 1.

Juli a. c. bei Unterzeichnetem Stel-

lung. [2243]

Personliche Vorstellung erforderlich.

Ober-Langenbielau, im Mai.

Carl Steinmann.

Ein tüchtiger Beichner wird gesucht.

G. Offert. unter Chiffre N. M.

40 nimmt die Expedition der Bresl.

Zeitung freundlich entgegen. [2328]

Ich suche einen unver. Verwalter,

der in Aderarbeit tüchtig und

mit den Viehzucht vertraut ist.

Abschrift. Zeugnisse nebst Lebens-

lauf den Bewerbungen beizufügen.

Falkenberg DS. Nixon.

Ein tüchtiger Comptoirist wird gesucht.

G. Offert. unter Chiffre N. M.

40 nimmt die Expedition der Bresl.

Zeitung freundlich entgegen. [2328]

Ich suche einen unver. Verwalter,

der in Aderarbeit tüchtig und

mit den Viehzucht vertraut ist.

Abschrift. Zeugnisse nebst Lebens-

lauf den Bewerbungen beizufügen.

Falkenberg DS. Nixon.

Ein tüchtiger Comptoirist wird gesucht.

G. Offert. unter Chiffre N. M.

40 nimmt die Expedition der Bresl.

Zeitung freundlich entgegen. [2328]

Ich suche einen unver. Verwalter,

der in Aderarbeit tüchtig und

mit den Viehzucht vertraut ist.

Abschrift. Zeugnisse nebst Lebens-

lauf den Bewerbungen beizufügen.

Falkenberg DS. Nixon.

Ein tüchtiger Comptoirist wird gesucht.

G. Offert. unter Chiffre N. M.

40 nimmt die Expedition der Bresl.

Zeitung freundlich entgegen. [2328]

Ich suche einen unver. Verwalter,

der in Aderarbeit tüchtig und

mit den Viehzucht vertraut ist.

Abschrift. Zeugnisse nebst Lebens-

lauf den Bewerbungen beizufügen.

Falkenberg DS. Nixon.

Ein tüchtiger Comptoirist wird gesucht.

G. Offert. unter Chiffre N. M.

40 nimmt die Expedition der Bresl.

Zeitung freundlich entgegen. [2328]

Ich suche einen unver. Verwalter,

der in Aderarbeit tüchtig und

mit den Viehzucht vertraut ist.

Abschrift. Zeugnisse nebst Lebens-

lauf den Bewerbungen beizufügen.

Falkenberg DS. Nixon.

Ein tüchtiger Comptoirist wird gesucht.

G. Offert. unter Chiffre N. M.

40 nimmt die Expedition der Bresl.

Zeitung freundlich entgegen. [2328]

Ich suche einen unver. Verwalter,

der in Aderarbeit tüchtig und

mit den Viehzucht vertraut ist.

Abschrift. Zeugnisse nebst Lebens-

lauf den Bewerbungen beizufügen.

Falkenberg DS. Nixon.

Ein tüchtiger Comptoirist wird gesucht.

G. Offert. unter Chiffre N. M.